



ImDialog

04/2025

Seite 06

Stresst die Drückjagd
unser Wild?

Seite 26

150 Jahre Forstamt
Jossgrund

Seite 30

16. Deutsche Wald-
arbeitsmeisterschaft in
Burgwald-Ernsthausen



A photograph of a winter landscape. In the foreground, a stream flows through a bed of snow and ice. The banks of the stream are heavily covered in thick, white snow. Several trees stand along the banks; their trunks are dark, and their branches are heavily laden with snow. Some orange autumn leaves are visible, clinging to the branches or floating in the water. The background shows more of the snowy forest, with more trees and snow-covered ground extending into the distance.

»EIN FRÖHLICHES
WEIHNACHTSFEST«



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

hiermit grüße ich Sie erstmalig auf der ersten Seite des Dialogs. Gerne nutze ich die Gelegenheit, mich auf diesem Wege zum Jahresende an Sie zu wenden. Vor dem Hintergrund der zahlreichen Dienststellen und der Anzahl von fast 1.900 Kolleginnen und Kollegen war es illusorisch, Sie alle persönlich kennenzulernen. Dennoch habe ich in vielen persönlichen Begegnungen Einblicke in die verschiedenen Dienststellen und ihre Aufgabenfelder erlangen können. Diese waren geprägt von dem Eindruck motivierten, qualifizierten und leistungsfähigen Personals, welches unter guten Arbeitsbedingungen die an uns gestellten Aufgaben erfüllt. Besonders hervorzuheben ist das gute Betriebsklima sowie der freundliche und wertschätzende Umgang miteinander.

In unseren Landesbetrieb ist das Personal der wichtigste Faktor für den Betriebserfolg. Folgerichtig stellt sich das Jahr 2025 als ein erfolgreiches Jahr dar: Innerhalb aller Geschäftsfelder wurden gute Ergebnisse erzielt, die mitunter über den gesetzten Zielen lagen. Neben der verlässlichen Aufgabenerledigung wurden zusätzliche Projekte erfolgreich abgeschlossen, die zu der Weiterentwicklung des Landesbetriebes beitragen. Vor dem Hintergrund des vielfältigen Aufgabenspektrums und dem noch immer andauernden Generationenwechsels ist diese Leistung besonders bemerkenswert. Für dieses Engagement bedanke ich mich herzlich bei Ihnen.

03

Wenn wir es schaffen, dieses hohe Leistungsniveau aufrechtzuerhalten, können wir den Herausforderungen der Zukunft mit Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen. Trotzdem müssen wir uns darauf einstellen, dass wir mit Veränderungen konfrontiert werden, die sich bereits jetzt abzeichnen: der Klimawandel schreitet voran, die Ressourcen verknappen sich und gesellschaftliche Ansprüche an den Wald und unseren Landesbetrieb nehmen zu.

Diese Veränderungen können wir erfolgreich meistern, wenn wir in unseren eigenen Verantwortungsbereichen, mit einer gemeinsamen Zielvorstellung zusammenarbeiten, Verantwortung füreinander und für unsere Aufgaben übernehmen und offen für notwendige Anpassungen bleiben.

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich ein fröhliches Weihnachtsfest. Ich freue mich auf ein gemeinsames Jahr 2026 mit Ihnen.

Ihr Bernhard von Finckenstein



Impressum

Mitarbeiterzeitung, 21. Jahrgang,
Ausgabe 4/2025. Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben nicht zwangsläufig die Meinung
des Herausgebers wieder.

Herausgeber

Landesbetrieb HessenForst
Panoramaweg 1, 34131 Kassel

Redaktion

Moritz Frey (V.i.S.d.P.), Hilke Brandt, Laura
Döring, Felix Foos, Nicolas Kny, Anne Reichert,
Felix Reinbold, Alice Rosenthal, Michael Rost,
Dr. Alexander Urban

Konzeption & Gestaltung

www.formkultur.de

Druck

www.colordruck.com

Abdruck

Der Abdruck von Artikeln ist nur unter
Angabe der Quelle erlaubt.

Erscheinungsweise

Vierteljährlich

Papier

Klimaneutraler Druck, 120g/m² + 160 g/m²
Circle Offset Premium White, FSC Recycled

Die nächste Ausgabe

erscheint im März 2026,
Redaktionsschluss hierfür ist der 01.02.2026.
Bitte die Format-Vorlage nutzen (Laufwerk
G:/Vorlagen/HessenForst/Vorlage_Dialog).
Über Ihre Beiträge an HFRedMAZ@forst.hessen.de
freuen wir uns! Wir möchten Ihren Beitrag gerne
für andere Medien weiterverwenden. Falls Sie
nicht damit einverstanden sind, bitten wir um Mit-
teilung auf dem aktuellen Vordruck.

Bildnachweis

Titel: C. Münch
S. 2 M. Frey | S. 3 N. Kny | S. 4 A. Schilling,
D. Biederbick, L. Tinnefeld | S. 5 P. Kerst
S. 6 A. Schilling | S. 8+9 NW-FVA | S. 10 S. Lieven
S. 11 NW-FVA | S. 14+15 M. Gerlach
S. 16 J. Graf | S. 17+18 D. Biederbick
S. 20 L. Rippl | S. 21+22 L. Tinnefeld, M. Frey
S. 23 M. Wätzold | S. 24+25 M. Hennemann
S. 26+27 C. Münch | S. 28 C. Bolte | S. 29 R. Hofmann
S. 30 W. Klingelhöfer | S. 31+32 W. Klingelhöfer
S. 33 H. Lietz | S. 34 A. Hoff | S. 35 R. Hofmann,
A. Rosenthal | S. 36 Y. Cnyrim, N. Inan
S. 37 A. Hoff | S. 38 A. Schmitt | S. 40 A. Urban
S. 41 S. Vocilka, L. Döring, M. Wätzold
S. 43 A. Rosenthal | S. 44+45 Budde
S. 46 P. Kerst, M. Lenarduzzi, A. Fink
S. 47 L. Rippl | S. 48 E. Fischer, N. Kny

Titelbild

**Das Forstamt Jossgrund – 150 Jahre
Forstamtsgeschichte in noch ältere-
ren Gemäuern.**



06

STRESST DIE DRÜCKJAGD UNSER WILD?

Die Wahrnehmung unserer Fähigkeiten, sei es im beruflichen oder privaten Bereich, unterliegt nicht selten der subjektiven Einschätzung und Erfahrungsweitergabe. Besonders im Bereich der Jagd wird häufig Wissen untereinander ausgetauscht, das sich in Anekdoten und persönlichen Erlebnissen ausdrückt. Ein weit verbreiteter Glaube unter Jägern besagt beispielsweise, dass das Fleisch von Wildtieren, die bei Drückjagden erlegt wurden, geschmacklich nicht mit dem von anderen Jagdarten, wie der Ansitzjagd, vergleichbar ist.

17

FACHLICHER AUSTAUSCH UND PRAXISNAH

Vom 2. bis 4. Juli 2025 fand in Rotenburg an der Fulda die diesjährige Tagung der süddeutschen Waldbau- und Forsteinrichtungsreferenten statt. Die Veranstaltung brachte rund 30 Forstexpertinnen und -experten aus Bayern, Baden-Württemberg, dem Saarland, Rheinland-Pfalz und Hessen zusammen.



21

ZURÜCK ZU DEN WURZELN

»Achtung!«, schallt es durch den herbstlichen Fichtenwald. Doch das gewohnte laute Heulen der Motorsäge bleibt aus. Stattdessen: ein Nagen, ein Ziehen, ein Reißen – scharfe Zähne aus Metall fressen sich – Faser für Faser durch scheinbar buterweiches Holz.

INHALT

DAS WORT DAVOR

FORSCHUNG & WISSENSCHAFT

- 6 Stresst die Drückjagd unser Wild?
- 7 Biodiversitätsmonitoring in Wäldern mit natürlicher Entwicklung in Hessen
- 10 Alternative Baumarten
- 13 ZAHL IM WALD**

GASTBEITRAG

- 14 Mit vollem Einsatz für den Ernstfall

AUS DER PRAXIS

- 16 Nicht schlecht, Herr Specht – wie wurde ich Waldpädago-ge?
- 17 Fachlicher Austausch und Praxisnähe
- 20 Waldbrandübung mit MKK-Katastrophenschutz im Forstamt Jossgrund
- 21 Zurück zu den Wurzeln
- 22 SCHNAPPSCHUSS**
- 23 Vom Saison- zum Forstmitarbeiter in 90 Sekunden
- 24 Waldschutzzsaison 2025

HESSENFORST

- 26 150 Jahre Forstamt Jossgrund
- 28 7 FRAGEN AN...**
- 28 50 Jahre Dienst bei HessenForst
- 29 Bergwanderung am Schliersee
- 30 16. Deutsche Waldarbeitsmeisterschaft in Burgwald-Ernsthausen
- 33 Internationale Forstexpertinnen zu Besuch bei HessenForst
- 34 Die neuen Forstoberinspektoranwärterinnen und -anwärter
- 35 Tag der offenen Tür der Hessischen Landesvertretung in Berlin
- 36 Beruf und Pflege
- 37 Anwärterjahr erfolgreich beendet
- 38 KVP
- 40 Würdigung eines Lebenswerks
- 41 Aus dem Wald auf die Laufstrecke
- 42 DAGI DACHS**

NATURPARKE & CO

- 44 Geo-Naturpark Frau-Holle-Land
- 47 Moorrenaturierung im Forstamt Jossgrund

NATURSCHUTZ

- 48 ARTENSTECKBRIEF**

- 50 SOCIAL MEDIA**

TIPPS & TRICKS

- 51 Effizient und clever arbeiten: Die Zwischenablage mit Windows+V nutzen
- 52 AUS WALDOHRS FEDER**

42



46

GEO-NATURPARK FRAU-HOLLE-LAND

Das Frau-Holle-Land lädt dazu ein, die Vielfalt der Natur wandernd zu erleben. Inzwischen ist das Netz der durch das Deutsche Wanderinstitut alle drei Jahre zertifizierten Premiumwege auf 27 Stück gewachsen. Diese Tages- und Halbtagswandertouren führen zu den schönsten Punkten im Geo-Naturpark – zu weiten Aussichten, geologischen Besonderheiten, zu natürlichen und kulturellen Höhepunkten.



06

Stresst die Drückjagd unser Wild?

Ein Blick auf die Fleischqualität

Text: Prof. Dr. Felix Ecker, FH Fulda

Die Wahrnehmung unserer Fähigkeiten, sei es im beruflichen oder privaten Bereich, unterliegt nicht selten der subjektiven Einschätzung und Erfahrungsweitergabe. Besonders im Bereich der Jagd wird häufig Wissen untereinander ausgetauscht, das sich in Anekdoten und persönlichen Erlebnissen ausdrückt. Ein weit verbreiteter Glaube unter Jägern besagt beispielsweise, dass das Fleisch von Wildtieren, die bei Drückjagden erlegt wurden, geschmacklich nicht mit dem von anderen Jagdarten, wie der Ansitzjagd, vergleichbar ist. Diese Meinung wird oftmals mit vielfältigen und höchst individuellen Argumenten untermauert. Doch die Wissenschaftler der Hochschule Fulda haben es sich zur Aufgabe gemacht, diesen Überzeugungen auf den Grund zu gehen und sie einer systematischen und empirischen Untersuchung zu unterziehen.

Hierbei handelt es sich nicht um bloße akademische Neugier. Das Team der Fuldaer Hochschule ging mit wissenschaftlicher Sorgfalt der Frage nach, inwiefern die Jagdart tatsächlich Einfluss auf die Qualität von Wildfleisch nimmt.

Anekdotische Evidenz, so charmant und unterhaltsam sie am Lagerfeuer auch sein mag, wird in der wissenschaftlichen Forschung durch empirische Belege und methodisch abgesicherte Studien ersetzt. Die Forschergruppe analysierte, ob die Annahmen, die landläufig im Jägerkreis kursieren, wissenschaftlich haltbar sind.

In der Tat war die Forschung keine leichte Aufgabe. Sie erforderte die tatkräftige Unterstützung von zahlreichen Revierpächtern, Jägern und weiteren in der hessischen Rhön ansässigen Naturliebhabern, die es ermöglichen, eine ausreichende Menge an Proben zu sammeln. Diese Proben waren essenziell, um zu statistisch relevanten und reproduzierbaren Ergebnissen zu gelangen. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse, die im renommierten »European Journal of Wildlife Research« publiziert wurden, unterstreichen das gleichwertige Verhältnis zwischen Jagdpraxis und Wissenschaft.



Reh wechselt auf Drückjagd an

Die Untersuchung widmete sich speziell dem Muskel »Lecker«, der aus der Perspektive der wissenschaftlichen Analyse aufgrund seiner Ähnlichkeit zur restlichen Muskulatur der Tiere von Interesse ist. Dieser Muskel wird in der Regel nicht als Lebensmittel genutzt, was den Vorteil hat, dass seine Entnahme keine Einbuße in der kulinarischen Nutzung des Wildes darstellt. Die Wissenschaftler nahmen Parameter wie die Farbe, den Tropf- und Kochsaftverlust, pH-Wert sowie die Glukosekonzentration in Augenschein. Der Glukosegehalt ist von besonderer Bedeutung, da er Aufschluss über den Stresslevel der Tiere gibt.

Entgegen der Annahme, dass Drückjagden zu einem höheren Stresslevel und damit zu minderwertigem Fleisch führen könnten, stellten die Forscher fest, dass die Glukosewerte unabhängig von der Jagdmethode durchweg niedrig blieben.

Dies deutet darauf hin, dass die Wildtiere während der Jagd keine signifikanten Stressreaktionen durchleben.

Die natürliche Resilienz und Anpassungsfähigkeit dieser Tiere an Umwelteinflüsse ermöglicht ihnen, auch potenziell bedrohliche Situationen, wie sie bei lauten Treibjagden entstehen könnten, vergleichsweise gelassen zu überstehen. Sie sind durch die Evolution darauf vorbereitet, eine Vielzahl an Gefahren zu überstehen, was sich ebenfalls in den sensorischen Eigenschaften ihres Fleisches widerspiegelt.

Dennoch stellt sich die Frage, warum der Mythos vom geschmacklich minderwertigen Drückjagdwild so beständig ist. Die Wissenschaftler der Hochschule Fulda lenkten ihren Fokus auf das Schwarzwild, das in der Praxis für offenkundige Qualitätsprobleme bekannt ist. Einige Proben wiesen erhöhte pH-Werte auf und verströmten einen unangenehmen Geruch, Symptome, die auf suboptimale Bedingungen nach dem Erlegen hindeuten. Die spezielle Körperstruktur und die dicke Fettschicht der Wildschweine, gepaart mit den potenziell riskanten bakteriellen Einflüssen aufgrund ihrer Ernährung, machen sie besonders anfällig für Qualitätsverluste, wenn die Nachbehandlung unsachgemäß erfolgt. Der zentrale Punkt, der aus den Forschungsarbeiten hervorgeht, ist, dass nicht die Art der Jagd, sondern die Handhabung des Wildes nach dem Erlegen ausschlaggebend für die Qualität des Fleisches ist. Die Schlüsselrolle spielen das schnelle Aufbrechen und die unverzügliche Kühlung des erlegten Tieres sowie allgemein hygienische Praktiken. Solange die vorgeschriebenen Verfahren sorgfältig eingehalten werden, bleibt das Fleisch der erlegten Tiere eine hochwertige Delikatesse.

Zusammenfassend können Jäger aus dieser Untersuchung lernen, dass die traditionellen Methoden des sofortigen und hygienischen Behandelns des erlegten Wildes nach wie vor der beste Weg sind, um die Fleischqualität zu sichern. Die Mythen über den schlechten Geschmack von Drückjagdwild könnten daher in der Zukunft an Bedeutung verlieren, da die wissenschaftlichen Erkenntnisse gestützt durch empirische Daten dieser Annahme widersprechen.

In der Praxis bedeutet dies, dass Jäger weiterhin mit Stolz und in dem Wissen, dass sie es richtig machen, ihrer Passion nachgehen können.

Die Kombination aus gelebter Tradition und geerdeter Wissenschaft sichert die Zukunft des Wildes als kulinarisches Highlight.

Biodiversitätsmonitoring in Wäldern mit natürlicher Entwicklung in Hessen

Text: David Singer, Jonas Hagge, Falko Engel, Tobias Hoppmann, Katja Lorenz, Andreas Mölder, Marcus Schmidt & Peter Meyer, NW-FVA

Die Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt (NW-FVA) hat ein umfangreiches Untersuchungsprogramm der Arten- und Lebensraumvielfalt (Biodiversitätsmonitoring) in den Landeswäldern Niedersachsens, Hessens, Sachsen-Anhalts und Schleswig-Holsteins gestartet. Das Monitoring soll die Wirksamkeit unbewirtschafteter Waldbereiche für den Erhalt der Biodiversität im Wald quantifizieren und langfristig neue Erkenntnisse für den naturnahen Waldbau und den integrativen Waldnaturschutz liefern. Dafür werden neben unbewirtschafteten Wäldern auch Wirtschaftswälder untersucht. Mit der großflächigen Umsetzung des Biodiversitätmonitorings übernehmen die vier beteiligten Landesforstbetriebe gemeinsam mit der NW-FVA eine Vorreiterrolle.

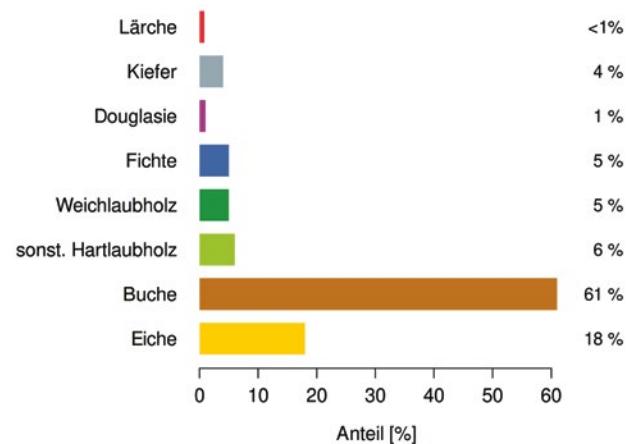
Die Landesforstbetriebe in Niedersachsen, Hessen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein haben rund 10 Prozent ihrer Waldfläche einer natürlichen Entwicklung überlassen. Die Trägerländer der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt leisten damit einen wesentlichen Beitrag zur Umsetzung der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt. Da in vielfacher Hinsicht unklar ist, wie sich die biologische Vielfalt in Wäldern vor dem Hintergrund des Klimawandels entwickelt, wurde die NW-FVA mit der Konzeption und Umsetzung eines Biodiversitätsmonitorings im Flächensystem der Wälder mit natürlicher Entwicklung beauftragt. Damit soll insbesondere der Beitrag einer natürlichen Waldentwicklung zum Erhalt und zur Wiederherstellung waldtypischer Biodiversität untersucht werden. Mit der nun begonnenen Umsetzung des länderübergreifenden Biodiversitätsmonitorings kann der Beitrag unserer Wälder zur Erhaltung der biologischen Vielfalt sehr viel differenzierter als bisher beurteilt werden. Damit wird eine wichtige Grundlage für die Bewertung von Naturschutzstrategien und -konzepten im Wald geschaffen.

Die Kulisse für natürliche Waldentwicklung (NWE) im hessischen Staatswald besteht aus Naturwaldreservaten, der Naturzone des Nationalparks Kellerwald-Edersee, den Kernzonen des Biosphärenreservats Rhön und sonstigen NWE-Flächen. In der hessischen NWE-Kulisse dominieren Buchenwälder (Abbildung 1). Zweithäufigste Baumart ist die Eiche. Der Nadelbaumanteil ist mit 11 Prozent gering; im hessischen Staatswald liegt er bei knapp 43

Prozent. Somit wurden Laubwälder bei der Auswahl der NWE-Kulisse deutlich bevorzugt. In der dritten Ausweisungstranche von Kernflächen wurden zur Arrondierung größerer Flächen auch erhöhte Nadelbaumanteile mit einbezogen.

Abbildung 1

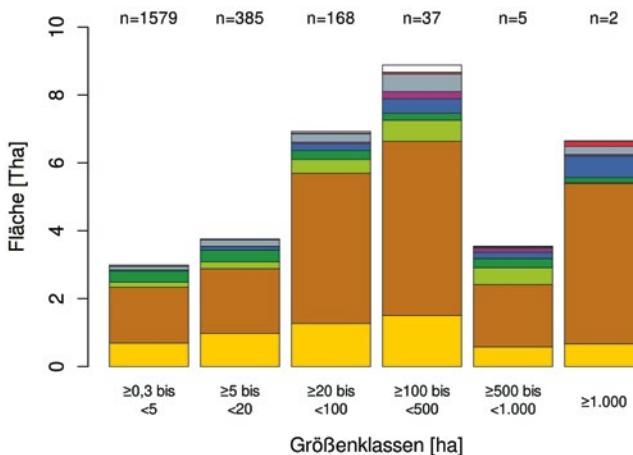
Flächenanteile der Hauptbaumarten in der NWE-Kulisse in Hessen, Daten: Forsteinrichtung 2023



Die Verteilung der NWE-Flächen auf die Größenklassen zeigt einen Schwerpunkt in der Klasse ≥ 100 bis < 500 Hektar, gefolgt von den Klassen ≥ 20 bis 100 sowie ≥ 1.000 Hektar (Abbildung 2). Beispiele für große Flächen sind neben dem Nationalpark Kellerwald-Edersee zusammenhängende Gebiete im Reinhardswald, im Hinterlandwald/Wispertaukus und im Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsaue. Die Klasse $\geq 0,3$ bis < 5 Hektar weist den kleinsten Flächenanteil, aber die größte Anzahl an Einzelflächen auf. Flächen, die weiter als 40 Meter voneinander entfernt liegen, wurden als nicht zusammenhängend betrachtet. Dies wurde auch bei Wasserflächen angewandt, so sind etwa Kühkopf und Knoblochsaue hier als zwei Gebiete enthalten. Insgesamt kann für den hessischen Landeswald festgestellt werden, dass die unterschiedlichen Größenklassen weitgehend ausgewogen besetzt sind.

Abbildung 2

Verteilung der NWE-Kulisse in Hessen auf Größenklassen inkl. Anzahl der Flächenteile und Anteile der Hauptbaumarten (Farbcodierung der Hauptbaumarten siehe Abbildung 1), Daten: Forsteinrichtung 2023



Die Abteilung Waldnaturschutz hat seit Anfang 2025 damit begonnen, an fast 600 Standorten umfangreiche Daten zu Vorkommen und Häufigkeit von sieben verschiedenen Artengruppen sowie zur Waldstruktur und zum Mikroklima zu erheben. Mit Pilzen, Totholzkäfern, Laufkäfern, Wanzen und Spinnen werden dabei sehr artenreiche Gruppen erfasst, die im Ökosystem Wald wichtige Funktionen übernehmen. Außerdem werden Vögel und Fledermäuse mit Hilfe eines passiven akustischen Monitorings mit Audiorekordern und künstlicher Intelligenz analysiert. Diese innovative Methode liefert ganz neue Einblicke in die Aktivität der Arten und die Lebensraumansprüche von Vögeln und Fledermäusen an Wälder. Mit diesem großflächigen Einsatz von akustischem Monitoring sind viele neue Erkenntnisse insbesondere über die räumlichen und zeitlichen Aktivitätsmuster von Vögeln und Fledermäusen zu erwarten, wie sich bereits in der Pilotphase in Niedersachsen andeutete.

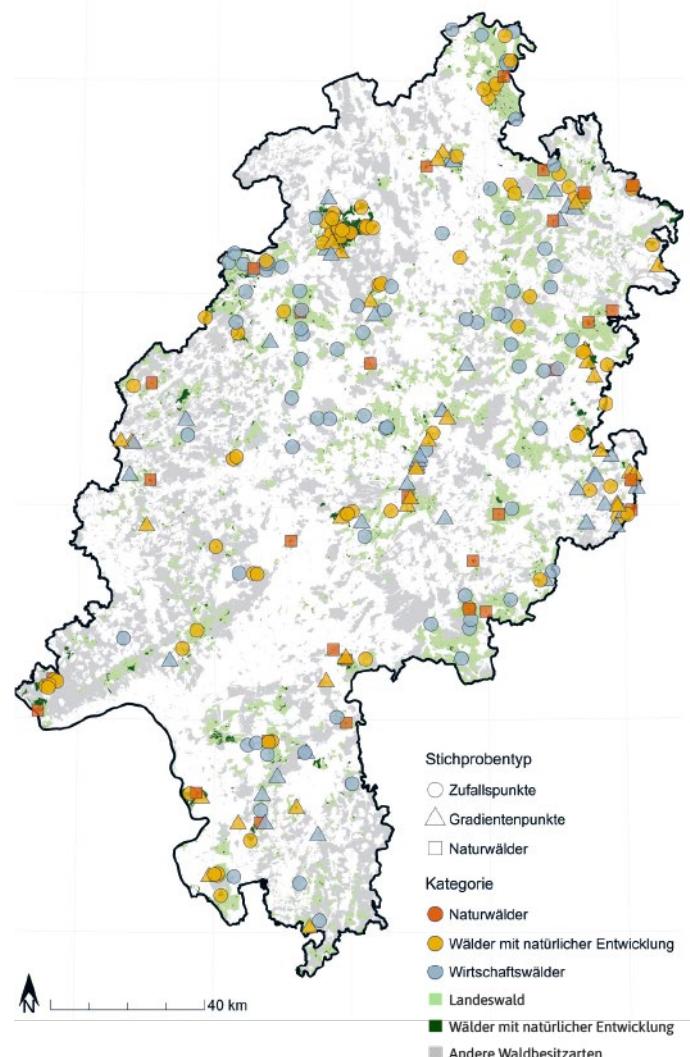
Passend zum Start der länderübergreifenden Geländearbeiten wurde auch das zugehörige Monitoringkonzept veröffentlicht:
<https://doi.org/10.5281/zenodo.14535158>



Darin werden Hintergründe, Ziele, Stichprobendesign und Methoden des Biodiversitätsmonitorings dokumentiert. Neben der Erfassung des Zustands und der zeitlichen Entwicklung von waldtypischer Biodiversität ist das Monitoring auch darauf ausgelegt, die Entwicklungen in unbewirtschafteten Wäldern in den Kontext allgemeiner, z.B. durch den Klimawandel im Wald bedingter Veränderungen einzuordnen. Daher werden auch Stichprobenpunkte in Wirtschaftswäldern untersucht. Auch Fragen zum Einfluss des

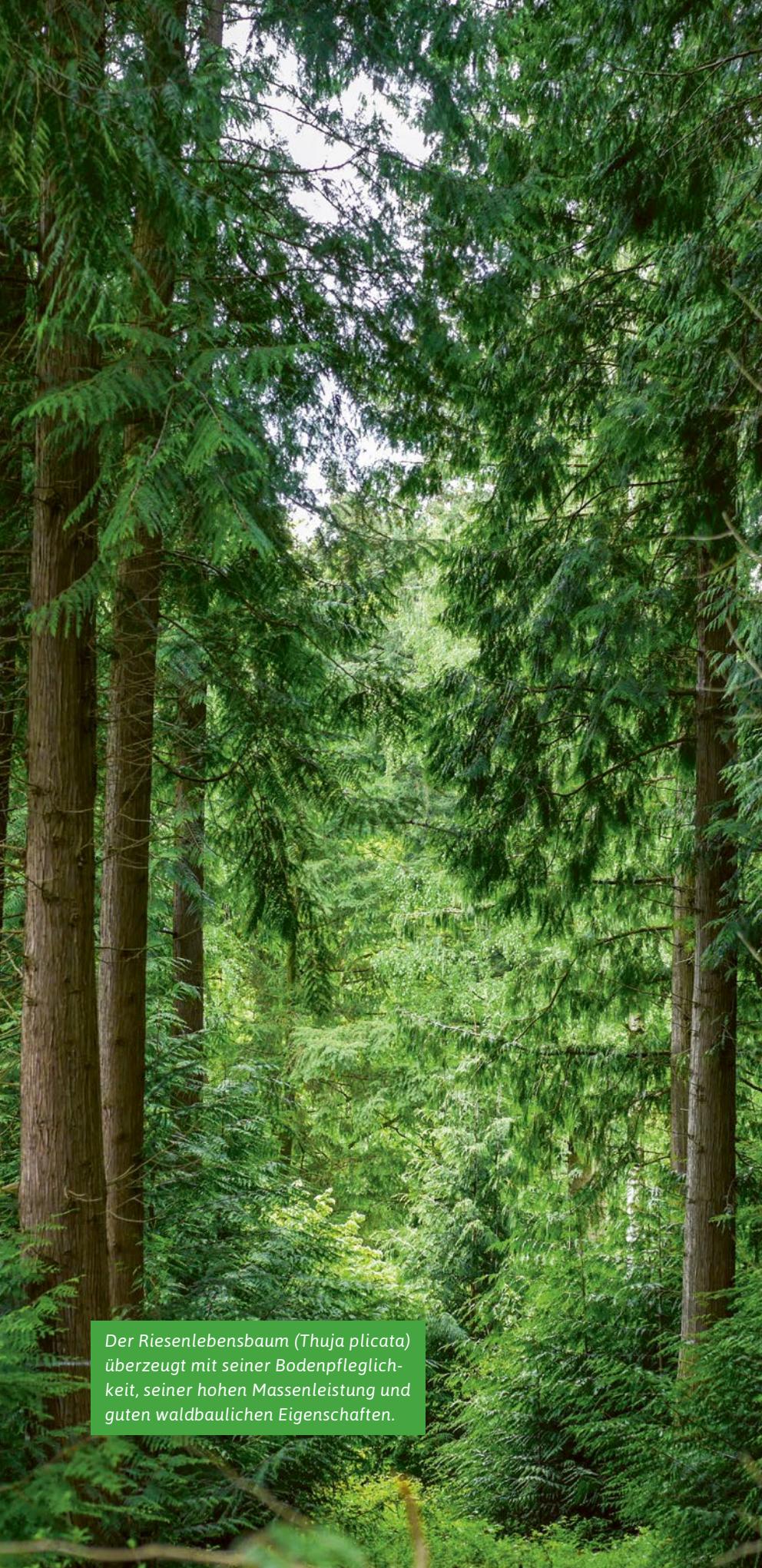
Abbildung 3

Räumliche Verteilung der Stichprobenpunkte des Biodiversitätsmonitorings im Hessischen Landeswald.



Klimas und der Waldfragmentierung könnten mit dem Monitoring untersucht werden.

In Hessen liegen insgesamt 259 Stichprobenpunkte des Biodiversitätsmonitorings (Abbildung 3). Davon fallen 116 Punkte in Wirtschaftswälder und 143 in Wälder mit natürlicher Entwicklung. Darunter sind auch die 31 hessischen Naturwaldreservate. Jährlich wird etwa ein Fünftel der Stichprobenpunkte erfasst, sodass nach fünf Jahren der erste Wiederholungsturnus beginnt.



Alternative Baumarten

Orientierungshilfen für den Waldumbau im Klimawandel

Text: Stefan Lieven, Maximilian Axer & Martin Hofmann, NW-FVA
Johannes Weidig & Gina Altmieks, SB II.1

Angesichts zunehmender Klimarisiken für den Wald wie Dürre, Sturmereignisse und Schädlingsbefall kommt der Baumartenwahl künftig eine noch zentralere Rolle beim Aufbau resilenter, stabiler und multifunktionaler Wälder zu. Die Erweiterung der Baumartenpalette durch geeignete alternative Baumarten trägt potenziell zur besseren Risikoverteilung und höheren Strukturvielfalt der Wälder in Hessen bei und leistet so einen Beitrag zur fachlich fundierten Baumartenwahl im klimagerechten Waldumbau.

Doch welche potenziell in Frage kommenden alternativen Baumarten sind überhaupt geeignet? Dieser Frage ist die Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt (NW-FVA) unter anderem in einem durch den integrierten Klimaschutzplan Hessen im Jahr 2021 gestarteten Projekt »Anbauwürdigkeit und ökologische Zuträglichkeit alternativer Baumarten in Hessen« nachgegangen. Die im Projekt erhobenen Daten waren Teil einer umfassenden Auswertung von Versuchsflächen und Praxisanbauten in Nordwestdeutschland. Kombiniert mit einer detaillierten Literaturrecherche wurde auf dieser Basis die Anbauwürdigkeit zahlreicher alternativer Baumarten nach einheitlichen Kriterien bewertet. Diese umfassten neben der ökologischen Zuträglichkeit, Produktivität, Standortanpassung und waldbaulicher Integrierbarkeit insbesondere auch Merkmale der Anpassungsfähigkeit an künftig erwartete Klimaverhältnisse sowie einer potenziellen Invasivität. (Abbildung 1)

Der Riesenlebensbaum (*Thuja plicata*) überzeugt mit seiner Bodenpfleglichkeit, seiner hohen Massenleistung und guten waldbaulichen Eigenschaften.

Abbildung 1 Aktuelle Bewertung der Anbauwürdigkeit verschiedener alternativer Baumarten

seltene heimische	Archäophyten	fremdländische	Anbauwürdigkeit
Elsbeere	Esskastanie	Baumhasel	aktuell keine Anbauempfehlung
Feldahorn	Speierling	Orientbuche	keine Anbauempfehlung
Flatterulme	Walnuss	Hickory	eingeschränkte Anbauempfehlung
Flaumeiche		Schwarznuß	Anbauempfehlung
Hainbuche		Tulpenbaum	
Spitzahorn		Atlaszeder	
Sommerlinde		Libanonzeder	
Winterlinde		Nordmanntanne	
Eibe		Riesenlebensbaum	
		Schwarzkiefer	
		Türkische Tanne	
		W. Hemlocktanne	
		Zerreiche	

Publikation zu alternativen Baumarten der NW-FVA

Die Ergebnisse wurden in der Publikation »Anbauwürdigkeit und ökologische Zuträglichkeit alternativer Baumarten in Nordwestdeutschland« erstmalig veröffentlicht. Darin wird jede der untersuchten Baumarten in einem »Steckbrief« hinsichtlich der oben genannten Kriterien beschrieben und bezüglich der Anbauwürdigkeit bewertet. Die Publikation stellt somit einen Praxisratgeber dar, der vorhandenes Wissen bündelt und die waldbauliche Behandlung sowie ökologische Integrierbarkeit der Baumarten abbildet. Der Bewertung wurde eine einheitliche Systematik zugrunde gelegt, die eine direkte Vergleichbarkeit zwischen den Baumarten ermöglicht.

Eine zentrale Herausforderung bei der Bewertung war die unvollständige Datenlage bei den untersuchten Beständen aus der Praxis. Dortige Fehlschläge sind in der Regel nicht systematisch erfasst und auswertbar. Es ergibt sich somit ein unvollständiges Bild, was gemeinhin auch unter dem Begriff »Lüge der Überlebenden« bekannt ist. Hierdurch kann sich ein zu Gunsten einer Baumart verzerrtes Bild ergeben. Die vorgenommene Bewertung spiegelt daher den besten derzeit verfügbaren Wissensstand wider und weist zugleich auf bestehende Unsicherheiten hin. Insbesondere bei Arten mit bisher wenig Anbaupraxis und somit fehlender Langzeiterfahrung bleiben belastbare Aussagen zur Anpassungsfähigkeit aus.

Die Veröffentlichung »Anbauwürdigkeit und ökologische Zuträglichkeit alternativer Baumarten in Nordwestdeutschland« steht auf der Website der NW-FVA zum Download bereit.



https://www.nw-fva.de/fileadmin/nwfva/publikationen/pdf/lieven_2025_anbauwurdigkeit_und_okologische_zutraglichkeit_alternativer.pdf



Neuaufage der Waldentwicklungsziele

Die Ergebnisse des o. g. Projektes liefern auch die Grundlagen zur Integration alternativer Baumarten in die Waldentwicklungsziele (WEZ) in Hessen. Im Mai 2025 wurden der aktualisierte WEZ-Katalog für den Körperschafts- und Privatwald sowie der inhaltsgleiche Katalog für den Staatswald veröffentlicht. Damit sind die in den WEZ enthaltenen Alternativbaumarten nun zum Anbau in Hessen empfohlen.



Das zusammengetragene Wissen zu Wachstumsgängen und Mischbarkeit der alternativen Baumarten wurde für die Ausgestaltung der Mischungsanteile, -form und -art verwendet. Im Sinne der Risikostreuung wurden die WEZ mit alternativen Baumarten als optionale Mischbaumarten, die bis zu 30 Prozent Anteil an dem WEZ erhalten können, angereichert. Den Waldbesitzenden oder -bewirtschaftenden wird durch diese Art der Integration die Option eingeräumt, alternative Baumarten gemäß ihrer eigenen Risikoeinstellung am Waldaufbau zu berücksichtigen. Diese Erweiterungsmöglichkeit der Baumartenpalette besteht nach der Überarbeitung für 20 WEZ. Die WEZ bleiben aber grundsätzlich auch in ihrer vorherigen Zusammensetzung ohne die Beteiligung der alternativen Baumarten realisierbar.

Darüber hinaus wurden zwei neue WEZ geschaffen, um alternativen Baumarten gerade unter schwierigen standörtlichen und waldbaulichen Ausgangssituationen eine angemessene Rolle zu ermöglichen: WEZ 12 – Eiche-alternative Laubbäume und WEZ 77 – Schwarzkiefer-Eiche-Zeder. Zudem wurde mit dem ebenfalls neuen WEZ 87 – Lärche-Kiefer-Birke ein Waldentwicklungsziel etabliert, welches die häufige Sukzessions situation auf den ehemaligen Kalamitätsflächen abbildet. Der »neue« WEZ-Katalog ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit der NW-FVA, des Hessischen Waldbesitzerverbandes, des Landesbetriebes HessenForst sowie dem Hessischen Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, Weinbau, Forsten, Jagd und Heimat (HMLU).

Nicht alle Fragen geklärt - Saatgutversorgung teilweise kritisch

Mit Blick auf die betriebliche Umsetzung stellt die derzeitige Versorgungssituation mit herkunfts gesichertem Vermehrungsgut einiger alternativer Baumarten eine besondere Herausforderung dar. Für viele der neu in Betracht gezogenen alternativen Baumarten ist geeignetes, herkunfts gesichertes Saat- und Pflanzgut bislang nur eingeschränkt oder gar nicht verfügbar. Einige Baumarten unterliegen außerdem nicht dem Forstvermehrungsgutgesetz (FoVG), sodass Handel und Verwendung von forstlichem Vermehrungsgut weitgehend ungeregelt erfolgen.

Grundsätzlich fehlen mit den »Herkunfts empfehlungen« vergleichbare Informationen, die für Hessen klimatisch geeignete Ernteregionen und -einheiten überhaupt abgrenzen. Um diese Lücke perspektivisch zu schließen, arbeitet eine weitere Arbeitsgruppe von HMLU, NW-FVA und HessenForst daran, geeignete Saatgutquellen zu identifizieren und die Voraussetzungen für eine gesicherte Saatgutversorgung schrittweise zu schaffen. Bei einigen Baumarten wird dies zunächst nur über Importe aus dem europäischen und vorderasiatischen Ausland möglich sein, was besondere organisatorische Herausforderungen mit sich bringt, vor allem um die hohen Ansprüche an die Herkunftssicherheit zu erfüllen. Die Auswahl geeigneter Baumarten ist eben nur ein Teilaспект der Klimaanpassung! Mindestens ebenso wichtig ist das richtige Vermehrungsgut. Die weiteren Anstrengungen sind deshalb auf die praxisgerechte Versorgung mit geeignetem, herkunfts gesichertem Vermehrungsgut für den Waldumbau in Hessen ausgerichtet.

Dokumentation ermöglicht wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn

Anbauten alternativer Baumarten im Staatswald sollen parallel durch die NW-FVA wissenschaftlich begleitet werden, um die weiterhin bestehenden Wissenslücken zur langfristigen Entwicklung schließen zu können. Dies setzt eine systematische Dokumentation neuer Anbauten, unter anderem hinsichtlich Herkunft des Vermehrungsgutes, Pflanzzeitraum, Pflanzverbänden, Sortimenten und gegebenenfalls durchgeführten Nachbesserungen voraus. Erst unter Einbeziehung dieser Informationen aus der betrieblichen Praxis können belastbare wissenschaftliche Ergebnisse zu langfristiger Entwicklung und Anpassungsfähigkeit einzelner Baumarten gewonnen werden.

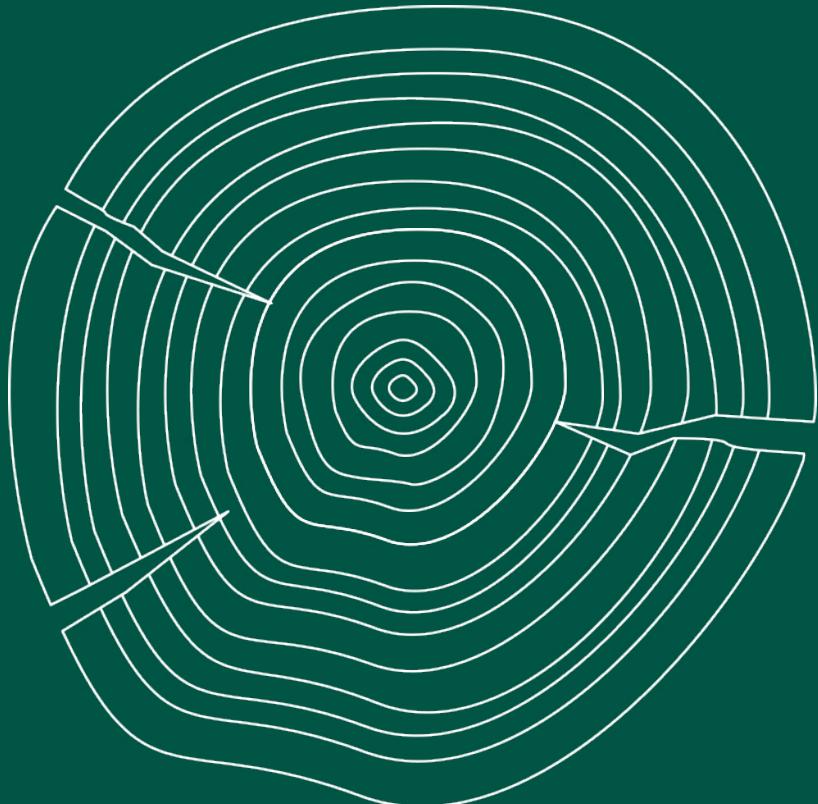
Bitte unterstützen Sie uns durch eine lückenlose Dokumentation der Anbauten alternativer Baumarten in der Kulturlächenfassung (BGIS)!

Darüber hinaus plant die Abteilung Waldgenressourcen der NW-FVA in Kooperation mit HessenForst ein Revier-Anbauversuchs Netzwerk (R-A-N). Unter Praxisbedingungen soll auf breiter standörtlicher Amplitude herkunfts gesichertes Vermehrungsgut aus eigener Anzucht getestet werden. Flächenauswahl, Pflanzung und Pflege liegen im Aufgabenbereich von HessenForst. Saatgutbeschaffung, Pflanzenanzucht sowie die wissenschaftliche Begleitung und Auswertung werden überwiegend durch die NW-FVA gewährleistet.

Auf diesen Wegen fließen die erzielten Praxiserfahrungen in zukünftige Handlungsempfehlungen ein und tragen zur Weiterentwicklung des klimaangepassten Waldmanagements bei.

5.403

Festmeter



13

So viel Holz aus dem hessischen Staats-, Kommunal- und Privatwald wurde in diesem Jahr bei den Submissionen von HessenForst angeboten. Auf diesen besonderen Wertholzversteigerungen werden nur die besten Stämme präsentiert – Eichen mit perfekter Maserung, Ahorn mit feinem Glanz oder Nussbaum mit außergewöhnlicher Struktur.

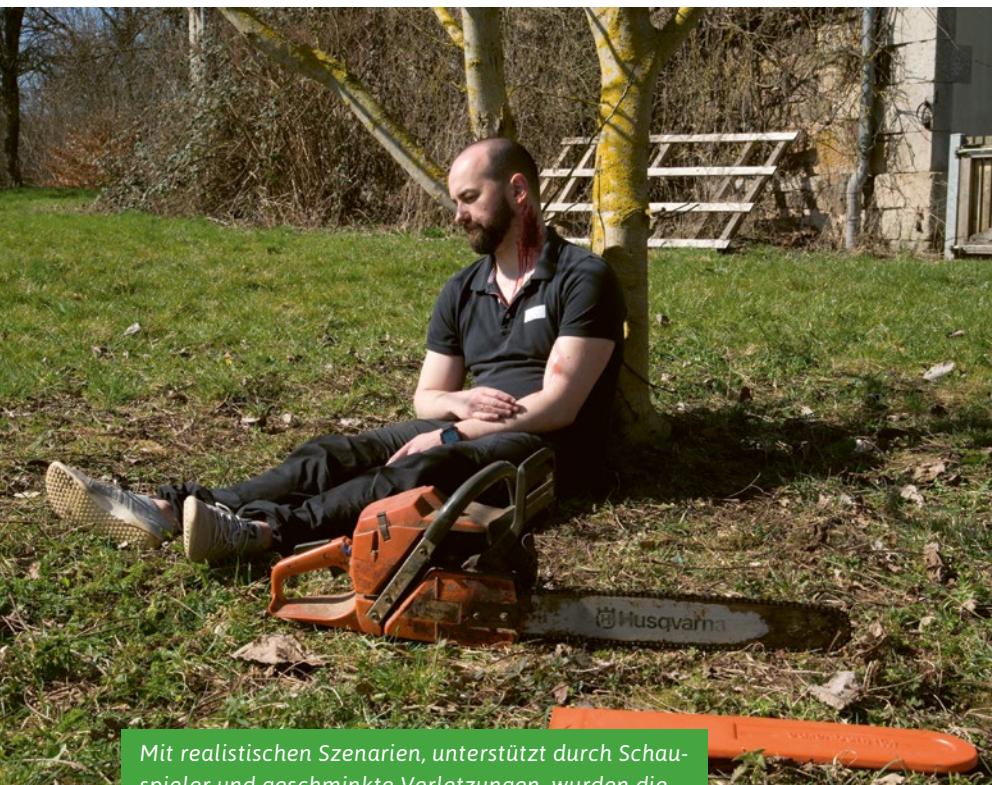
Internationale Holzverarbeiter, vom Möbel- und Parketthandwerk über Fassbauer bis hin zum Instrumentenbau, geben dort ihre verdeckten Gebote ab – stets in der Hoffnung, ihren Traumstamm zu ersteigern.

Neben Wert und Schönheit des Holzes zählt für uns Forstleute vor allem eines: die Beständigkeit. Denn je länger hochwertige Produkte aus diesem Wertholz im Einsatz bleiben, desto länger bleibt auch der im Holz gespeicherte Kohlenstoff gebunden – ein Gewinn für Klima und Wald gleichermaßen.

Mit vollem Einsatz für den Ernstfall

Unfallkasse Hessen unterstützt
praxisnahes Notfalltraining im Forstamt
Frankenberg - Vöhl

Text: Jan Müther, Forstassessor, Unfallkasse Hessen



Mit realistischen Szenarien, unterstützt durch Schauspieler und geschminkte Verletzungen, wurden die Teilnehmenden auf den Ernstfall vorbereitet.

Haben Sie sich jemals gefragt, wie gut Sie im Ernstfall tatsächlich vorbereitet sind? Wie rasch und zielgerichtet Sie reagieren können, wenn bei der Arbeit im Wald ein schwerer Unfall eintritt? Diese Fragen beschäftigten auch Andreas Schmitt, Leiter des Forstamts Frankenberg-Vöhl, als es darum ging, die turnusmäßige Fortbildung der Ersthelferinnen und Ersthelfer zu organisieren.

Im Wald sind kritische Situationen kaum vorhersehbar. Ein Moment der Unachtsamkeit, eine unglückliche Bewegung oder ein unerwarteter Zwischenfall können schnell zu einer ernsthaften Herausforderung werden. Besonders vor dem Hintergrund, dass einige der bei HessenForst eingesetzten Arbeitsmittel und -verfahren trotz regelmäßiger Unterweisung schwere Verletzungen verursachen können, gewinnt eine kompetente Erstversorgung an Bedeutung.

Hinzu kommt, dass in abgelegenen Waldgebieten oder bei fehlender Mobilfunkverbindung die Rettungszeit erheblich verlängert werden kann. Auf Ebene des Forstamtes Frankenberg-Vöhl wurde deutlich, dass die alle zwei Jahre vorgeschriebene Fortbildung der Ersthelfenden zwar eine solide Grundlage bildet, jedoch bezüglich möglicher Unfallszenarien im Forstbereich auch Lücken lässt.

Aus dieser Erkenntnis heraus wandte sich Andreas Schmitt an die Unfallkasse Hessen (UKH). Als Trägerin der gesetzlichen Unfallversicherung unterstützt die UKH nicht nur dann, wenn etwas passiert ist. Sie setzt sich auch dafür ein, Unfälle am Arbeitsplatz möglichst zu verhüten. Schnell wurde also gemeinsam die Entscheidung getroffen, nach einem geeigneten Anbieter zu suchen, um einen Notfall-Intensivkurs als Pilotprojekt – und zusätzlich zur eigentlichen Erste-Hilfe-Ausbildung – für die Außendienstmitarbeitenden des Forstamtes zu organisieren. Nach einigen Umwegen konnte die Firma Medifactum aus Berlin gewonnen werden, die ein entsprechendes Angebot für die geplanten Unfallszenarien unterbreitete.

Die Unfallkasse Hessen zeigte sich gerne bereit, das Projekt finanziell zu unterstützen.



Auch der Einsatz von Tourniquets zum Abbinden arteriell blutender Extremitäten wurde geübt.



Mit Hilfe von Attrappen wurde die Versorgung stark blutender Wunden geübt.

Im Frühjahr 2025 war es dann soweit: An zwei Tagen, durchliefen alle Außendienstmitarbeitenden des Forstamtes am Standort in Vöhl jeweils halbtägig die Fortbildung. Die Lehrveranstaltung überzeugte durch eine gelungene Kombination aus Vorträgen und praktischen Übungen. Auch anfänglich skeptische Teilnehmer und Teilnehmerinnen waren schnell überzeugt und wirkten engagiert mit. Realistische Simulationspuppen und nahezu »oskarreife« Darstellungen der Unfallopfer ließen die Szenarien äußerst wirklichkeitsnah wirken. Durch zusätzliche »stressfördernde« Elemente, wie die Imitation der Geräusche landender Rettungshubschrauber und herbeieilender Einsatzkräfte, wurden die Übungen noch realistischer gestaltet.

Der Schwerpunkt der Schulung lag auf der praktischen Versorgung von Verletzten mit Schnittwunden, schweren Prellungen und anderen gravierenden Verletzungen. Besonders behandelt wurde der Umgang mit Verletzungen, die mit herkömmlichen Druckverbänden nicht mehr ausreichend versorgt werden können, wobei die Teilnehmenden die entsprechenden Maßnahmen auch praktisch erprobten.

Die realitätsnahen Simulationen verdeutlichten den Teilnehmenden, wie wichtig eine schnelle und effiziente Reaktion ist. Das Erleben der verschiedenen Szenarien stärkte das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und förderte den Teamgeist. Auch bei häufigeren Verletzungen wie Prellungen oder Verstauchungen wurden wertvolle Tipps vermittelt und bisherige Vorgehensweisen hinterfragt.

Während der Veranstaltung wurde zudem die aktuelle Ausstattung an Erste-Hilfe-Materialien überprüft. Aufgrund der neuen Erkenntnisse wurde das Material im Forstamt Frankenberg-Vöhl ergänzt, unter anderem durch die Israeli-Notfallbandage, um stark blutende Wunden besser stillen zu können. Insgesamt war die Schulung ein voller Erfolg, was sich im durchweg positiven Feedback der Teilnehmenden widerspiegelte.

15

Am Ende der Veranstaltung ist allen wieder deutlich bewusst, dass man keine Angst haben muss, Fehler zu machen – alles ist besser als nichts zu tun!

Information des Sachbereichs Arbeitsschutz

Der im Forstamt Frankenberg-Vöhl durchgeführte Lehrgang fundiert auf einem Pilotversuch, welcher gemeinsam mit der Unfallkasse Hessen durchgeführt wurde.

Die daraus resultierenden Erkenntnisse werden gerade in der Fachabteilung (Arbeitsschutz) der Landesbetriebsleitung bewertet. Einen pauschalen Roll-out derartiger Lehrgänge wird es nach erster Einschätzung nicht geben.

Im Zusammenhang mit dem durchgeführten Lehrgang wird es aber vermutlich sinnvolle Anpassungen am Inhalt des HessenForst-Verbandpäckchens geben.



Die Lehrgangsteilnehmer und das Team der Firma Medifactum beim Lehrgangsgruppenfoto.

Nicht schlecht, Herr Specht – wie wurde ich Waldpädagoge?

Text: Jürgen Graf, Waldfreunde gGmbH

Alles begann mit meiner Arbeit bei der Waldfreunde gGmbH. Unsere Mission: Aufforstungen mit Unternehmen, Gemeinden und vor allem mit Familien und Kindern, um eine lebendige Verbindung zwischen Menschen und Natur zu schaffen. Dabei erlebte ich immer wieder, wie Kinder im Wald aufblühen, wenn sie mit allen Sinnen entdecken dürfen. Dieses Strahlen weckte in mir den Wunsch, mehr Wissen zu erwerben, um es professionell weiterzugeben. Auf Anregung von Iris Husermann (Waldpädagogin a.D.) und Melvin Mika (Forstamtsleiter Langen) machte ich im Forstamt Langen ein einwöchiges Praktikum. Nach einem anschließenden Gespräch mit David Menke (Sachgebietsleiter Waldpädagogik in Weilburg) war für mich schnell klar: Ich will Waldpädagoge werden!

16

So begann ich die Ausbildung zum staatlich zertifizierten Waldpädagogen bei HessenForst. Nach mehreren Monaten intensiver Ausbildung und der bestandenen Prüfung halte ich nun mein Zertifikat in den Händen.



David Menke (Links) und Jürgen Graf (Rechts) bei der Zertifikatsübergabe

Der Weg war nicht leicht und meine Gefühlswelt pendelte zwischen Euphorie, Zweifel und der Angst, zu scheitern. Schließlich habe ich weder ein pädagogisches Studium absolviert oder Forstwissenschaften studiert. Aber Leidenschaft, Praxisnähe und der Wille, etwas Sinnvolles zu bewegen, haben mich getragen.

Die Ausbildung ist anspruchsvoll, aber gerade deshalb so wertvoll. Sie vereint ökologische, forstliche und pädagogische Grundlagen, ergänzt durch rechtliche Aspekte und eingebettet in Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE). Zusätzlich hilft ein 40-stündiges Praktikum, um Theorie und Praxis zu verzahnen und eigene Schwerpunkte zu setzen.

Ein echter Höhepunkt war mein eigenes Konzept für eine dritte Klasse: »Die Ameise – klein, stark, faszinierend«. Gemeinsam bestaunten wir ein Ameisenbett, spielten ein Quiz und begleiteten die Ameise Alma, die nach einem Sturm ihr Zuhause sucht. Zum Abschluss wurde das Bewegungsspiel »Ameise – Grünspecht« gespielt.

Die Begeisterung der Kinder, das Leuchten in ihren Augen – denn darum geht es: Natur mit Freude spür- und erlebbar zu machen.

Besonders bereichernd war die Vielfalt meiner Ausbildungsgruppe: Forstleute, Erzieherinnen und Erzieher, Jägerinnen und Jäger, Ornithologen, Mykologen, sowie Bienen- und Kräuterfachleute – alle mit tiefem Fachwissen und einem großen Herz für die Natur. Dass ich nun dazugehöre, erfüllt mich mit Stolz und Dankbarkeit.

Mein Fazit: Waldpädagogik braucht kein abgeschlossenes Studium, sondern Leidenschaft, Offenheit und Mut, Neues zu erlernen. Ein Gedanke, der mir geholfen hat und vielleicht auch anderen Mut macht:

Unterwegs in der Rolle als Grünspecht



»Die einzige Grenze, die uns aufhält, ist die, die wir uns selbst setzen. Glaube an dich, überwinde deine Zweifel und geh los – dann erreichst du dein Ziel.«

Mein persönlicher Ausblick: Nach den Herbstferien darf ich an der Grundschule meiner Kinder den Sachunterricht gestalten – neun Wochen zu den Themen »Stockwerke des Waldes, Lebensraum der Waldtiere und notwendiger Waldschutz«. Zum Abschluss pflanzen wir dann noch gemeinsam Bäume mit den Waldfreunden. Vida und Noah sind schon voller Vorfreude und für mich als Papa könnte es kaum ein schöneres Erlebnis geben.

Mit Herz, Ameisenkraft und Zertifikat freue ich mich nun auf viele neue Begegnungen im Wald. Denn er ist nicht nur Erfahrungsraum, sondern auch der beste Ort, um Zuversicht zu säen.

Fachlicher Austausch und Praxisnähe

Tagung der süddeutschen Waldbaureferenten in Rotenburg an der Fulda

Text: David Biederbick & Stefan Nowack,
LBL Gießen

Vom 2. bis 4. Juli 2025 fand in Rotenburg an der Fulda die diesjährige Tagung der süddeutschen Waldbau- und Forsteinrichtungsreferenten statt. Die Veranstaltung brachte rund 30 Forstexpertinnen und -experten aus Bayern, Baden-Württemberg, dem Saarland, Rheinland-Pfalz und Hessen zusammen. Ziel der Tagung war es, in einem kollegialen Rahmen aktuelle waldbauliche Herausforderungen zu diskutieren, Erfahrungen auszutauschen und praxisorientierte Lösungen im Lichte klimatischer, ökologischer und ökonomischer Veränderungen zu erörtern. Der intensive fachliche Dialog, kombiniert mit Exkursionen in unterschiedliche Waldbewirtschaftungskontexte, bildete den Kern der dreitägigen Veranstaltung.

Auftakt mit fachlichem Fokus und kollegialem Austausch

Nach dem Ankommen der Teilnehmenden am 2. Juli eröffnete Sebastian Stoll vom Hessischen Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt (HMLU) die Tagung mit einem Grußwort und einer einführenden Präsentation. Dabei beleuchtete er die forstpolitischen Schwerpunkte der hessischen Landesregierung. Besonderes Augenmerk galt den Ergebnissen der vierten Bundeswaldinventur (BWI 4), die einen guten Überblick über Struktur, Zustand und Entwicklungspotenzial der Wälder in Hessen liefern.



Im Kontext wachsender Klimarisiken wurden die Herausforderungen eines klimaresilienten Waldbaus ebenso thematisiert wie Fragen rund um Zertifizierungsprozesse, insbesondere die ausgesetzte FSC-Zertifizierung im Hessischen Staatswald. Die Teilnehmenden diskutierten angeregt über Förderinstrumente, Zielvorgaben des Waldumbaus sowie über Möglichkeiten, forstpolitische Ziele effektiv mit der Praxis zu verzahnen.

Im Anschluss erläuterte Herr Dr. von Fickenstein, kommissarischer Leiter des Landesbetriebs HessenForst, die strategischen und operativen Herausforderungen für den hessischen Staatswald, die der Klimawandel und die Kalamitätsjahre seit 2018 mit sich bringen. Dabei hob er auch die personellen und strukturellen Herausforderungen hervor, die aus der zunehmenden Komplexität forstlicher Steuerung im Klimawandel resultieren.



Femelhieb in der Buchenhauptnutzung

Die Überarbeitung der hessischen Waldbaubibel war für ihn dabei ein wichtiger Schritt für den Auf- und Umbau hin zu klimastabilen Wäldern.

Carsten Wilke, Leiter der Forstabteilung im HMLU, rundete den Auftakt mit einem Grußwort ab, in dem er die Bedeutung des überregionalen Austauschs betonte. Er hob hervor, dass es heute mehr denn je darauf ankomme, nicht nur ökologische Verantwortung zu übernehmen, sondern auch den Wandel in den Rollenbildern forstlicher Akteure aktiv zu gestalten. Der Spannungsbogen zwischen gesellschaftlichen Erwartungen, politischem Handlungsdruck und betrieblicher Realität war ein wiederkehrendes Thema der gesamten Tagung.

Praxisnähe und ökologische Verantwortung im Privatwald – Exkursion zum Forstbetrieb Gut Hohenhaus

Der zweite Tag stand im Zeichen der Praxis. Ziel war der Forstbetrieb Gut Hohenhaus bei Herleshausen – ein rund 1.200 Hektar umfassender, FSC-zertifizierter Privatwaldbetrieb mit etwa 950 Hektar Waldfläche. Der langjährige Betriebsleiter Stephan Boschen, ein profiliertes Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft (ANW), führte die Gruppe durch die Bestände und erläuterte die naturnahe Bewirtschaftungsstrategie des Betriebs.

Die konsequente Nutzung natürlicher Verjüngung (rund 90 %) bildet die Grundlage eines ökologisch orientierten, dennoch wirtschaftlich erfolgreichen Waldbaus. Durch ein gezieltes und konsequentes Jagdmanagement gelingt es, die Naturverjüngung standortsangepasst zu etablieren. Der Vorrat von rund 320 Vorratsfestmetern

je Hektar bei einem Zuwachs von 9,3 Vorratsfestmetern je Hektar jährlich spiegelt das hohe waldbauliche Niveau des Betriebs wider. Besonders hervorzuheben war ein vergleichendes Dauerwaldprojekt, das unterschiedliche Ansätze der Bewirtschaftung systematisch gegenüberstellt – ein spannendes Format, das überregionale Diskussionen anregte.

Die Gruppe diskutierte intensiv über Pflegeeingriffe, Strukturentwicklung, Lichtsteuerung sowie über Zielkonflikte zwischen ökologischen Zielsetzungen und ökonomischen Erfordernissen. Auch Aspekte wie Habitatbäume, Entwicklung von Biotopstrukturen, Bodenschonung, maschineller Ressourceneinsatz, Holzverwertung, energetische Nutzung und forschungsgeleitete Innovationen flossen in die Diskussionen ein.



Der Betrieb demonstrierte eindrucksvoll, wie sich langfristige ökologische und ökonomische Ziele nicht ausschließen müssen, sondern durch strategische Planung und standortangepasste Steuerung synergetisch wirken können. Die Exkursion wurde von vielen Teilnehmenden als besonders inspirierend wahrgenommen – gerade wegen der praktischen Umsetzbarkeit der gezeigten Maßnahmen.

Waldbauliche Steuerung im Klimawandel – Exkursion in den Staatswald Rotenburg

Am Nachmittag führte die Tagung in den nahegelegenen Staatswald Rotenburg. Im Revier Sterkelshausen wurde ein Bestand mit kürzlich anstehender Buchenhauptnutzung besichtigt. Die dort geplante Anlage von Femeln und Löchern mit einer Entnahme von 53,2 Vorratsfestmeter war Anlass für intensive, teils kontroverse Diskussionen. Die in Teilen des Bestandes bereits entstandene Verjüngung, bestehend aus Buche (57 Prozent), Fichte (21 Prozent), Lärche (14 Prozent) und Douglasie (6 Prozent), warf Fragen nach langfristiger Stabilität, Mischungsregulierung und Lichtverhältnissen auf.

Im Dialog wurde deutlich, dass waldbauliche Entscheidungen stark vom jeweiligen Standort, der Zielsetzung und dem politischen Rahmen abhängen. Die Diskussion über Zielstärkennutzung, Eingriffsstärke, räumliche Strukturierung und Pflegekonzepte zeigte die Vielfalt an Herangehensweisen – und zugleich das gemeinsame Ringen um nachhaltige Lösungen.

Ein weiterer Exkursionspunkt war ein Teil des Bestandes mit bereits aufgelaufener Naturverjüngung in ehemaligen Störungsflächen. Im Fokus stand die Frage, inwieweit in dieser Phase noch gezielte Pflegeeingriffe zur Förderung der aufgelaufenen Lärche sinnvoll sind. Die Teilnehmenden

diskutierten kritisch über den Zeitpunkt der Maßnahmen, insbesondere im Hinblick auf Konkurrenz- und Lichtverhältnisse sowie der bisherigen Dynamik der Verjüngung. Dabei wurde deutlich, dass die Förderung lichtbedürftiger Mischbaumarten wie der Lärche in bereits geschlossenen Jungbeständen nur noch eingeschränkt möglich ist. Schließlich wurde das Für und Wider diskutiert, ob unter diesen Bedingungen dennoch zur Mischungserhaltung und langfristigen Stabilisierung eine Pflege stattfinden sollte.

Rotenburg erleben: Kollegialität im Braukultur-Ambiente

Der Abend klang in entspannter Atmosphäre bei der »Rotenburger Bierrunde« aus. Die Gruppe erhielt auf unterhaltsame Weise Einblicke in die regionale Brautradition und verkostete verschiedene lokale Spezialitäten. Beim anschließenden Abendessen in der historischen Altstadt wurde der fachliche Austausch in informeller Runde fortgesetzt. Für viele Teilnehmende war dies eine wertvolle Gelegenheit, persönliche Netzwerke zu pflegen, fachliche Eindrücke nachwirken zu lassen und neue Kontakte zu knüpfen.

Forschung trifft Praxis – Exkursion mit der NW-FVA am Abschlusstag

Am Freitag führte eine Exkursion mit der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt (NW-FVA) in mehrere Versuchsfächer im Staatswald Rotenburg. Sie beleuchteten unterschiedliche Aspekte des Waldumbaus unter den Bedingungen des Klimawandels. Diskutiert wurden unter anderem die Baumartenwahl unter veränderten Standortverhältnissen, natürliche Verjüngung nach Extremwetterereignissen, Strategien gegen Spätfrostschäden und Pflegeansätze für stabilere Mischbestände.

Die vorgestellten Forschungsansätze – etwa zur Begleitbaumregulation, Konkurrenzlenkung oder zur Entwicklung einzelbaumorientierter Strukturen – fanden große Resonanz. Dabei wurde betont, wie wichtig es sei, wissenschaftliche Erkenntnisse nicht nur in der Theorie zu vermitteln,

sondern konkret im Revieralltag anwendbar zu machen.

Die Diskussionen kreisten auch um Grenzen forstlicher Steuerung im Klimawandel: Wie geht man mit Unsicherheiten um? Welche Resilienzkriterien sind entscheidend? Welche Rolle spielen Biodiversität und genetische Vielfalt im waldbaulichen Denken der Zukunft?

Die Exkursion endete mit einem gemeinsamen Mittagsimbiss und einem abschließenden Reflexionsgespräch, bei dem das Organisationsteam durchweg positives Feedback erhielt. Besonders hervorgehoben wurde die gelungene Verbindung von wissenschaftlicher Tiefe, praktischer Relevanz und kollegialer Offenheit.

Fazit: Gemeinsamkeiten stärken, Unterschiede verstehen

Die Tagung der süddeutschen Waldbaureferenten 2025 in Rotenburg an der Fulda war geprägt von einem offenen, wertschätzenden Austausch auf Augenhöhe. Sie ermöglichte nicht nur einen tieferen Einblick in regionale Strategien der Waldbewirtschaftung, sondern auch eine Auseinandersetzung mit übergeordneten Fragen waldbaulicher Steuerung im Wandel. Die Kombination aus Fachvorträgen, praxisnahen Exkursionen und persönlicher Begegnung hat dazu beigetragen, voneinander zu lernen, sich gegenseitig zu inspirieren und bestehende Netzwerke zu festigen.

Ein besonderer Dank gilt allen Referierenden, den gastgebenden Betrieben, den Organisatorinnen und Organisatoren sowie den Teilnehmenden für ihr Engagement. Die Vorfreude auf die nächste Tagung – 2026 im Saarland – ist bereits jetzt groß.



Nachbesprechung der Waldbrandübung



Großaufgebot mit Tanklöschfahrzeugen, Löschtanks und Mannschaftstransportern

Waldbrandübung mit MKK-Katastrophenschutz im Forstamt Jossgrund

20

Der Main-Kinzig-Kreis bildet Waldbrandzug für Extremfall

Text: Lukas Rippl, FA Jossgrund

Unter dem Namen »Enduro-Spessart« traf sich der Katastrophenschutz des Kreises am 28.06.2025 zu einer Großbrandübung auf dem »Markberg« nahe Mernes, gegen 10 Uhr.

Die Übung ist auf Initiative des Forstamts Jossgrund zu Stande gekommen. Die zunehmenden Extremwetter-Ereignisse lassen eine erhöhte Waldbrandgefahr erwarten. »Grund genug die bestehenden Waldbrandeinsatz-Karten zu überarbeiten und den Ernstfall zu proben«, sagt Lukas Rippl, Bereichsleiter für Dienstleistung und Höhe im Forstamt Jossgrund.

Ohne große Erwartungshaltung wurden die Forstamtsmitarbeiter positiv überrascht: Der Main-Kinzig-Kreis hat im Rahmen des Katastrophenschutzes einen eigenständigen Waldbrandzug gebildet. Dieser setzt sich aus Mitgliedern verschiedener Wehren des Landkreises zusammen, welche speziell für den Einsatz bei Waldbränden geschult werden. Sechs Tanklöschfahrzeuge, ein Schlepper mit Wassertank, sowie mehrere Mannschaftstransporter mit den dazugehörigen Einsatzkräften trafen am Parkplatz Hohes Kreuz ein und wurden von den Förstern in den Wald begleitet. Eine Hälfte der Mannschaft fuhr einen rund zwei Kilometer langen Parcours mit steilen, ausgewaschenen Maschinenwegen, wobei nach jedem Umlauf der Fahrer gewechselt wurde. Die andere Hälfte erhielt Löschrucksäcke, Heppen und Feuerpatschen und mussten mit Vollausstattung quer durch den Wald laufen.

Die schwere Feuerwehrbekleidung in Kombination mit dem Gelände und den hohen Temperaturen, jenseits der 30 Grad, machte dies zu einer schweißtreibenden Angelegenheit. Nach einer Stunde tauschten beide Gruppen.

Als Abschlussübung wurde der Einsatz von Kreisregner mit Falt-Tank zur Abwehr eines laufenden Feuers geübt.

Bei der Nachbesprechung aller Teilnehmer konnten wichtige Erkenntnisse gewonnen werden, beispielsweise dass die Fahrzeuge nicht unter toten Bäumen abgestellt werden sollen. Das Forstamtsteam konnte auch Lücken entdecken wie nicht aktualisierte Telefonlisten und die notwendige Vorbereitung von strategischen Stellplätzen von Löschwasser-Containern.

Zurück zu den Wurzeln

Schülerinnen und Schüler lernen die Waldarbeit von früher kennen

Text: Elmar Lauer & Leonie Tinnefeld, FA Fulda

»Achtung!«, schallt es durch den herbstlichen Fichtenwald. Doch das gewohnte laute Heulen der Motorsäge bleibt aus. Stattdessen: ein Nagen, ein Ziehen, ein Reißen – scharfe Zähne aus Metall fressen sich – Faser für Faser durch scheinbar butterweiches Holz.

Langsam, wie in Zeitlupe, kommt der Baum in Bewegung. Er neigt sich, schiebt sich durch die benachbarten Fichtenkronen hindurch und fällt, fast sanft, auf den weichen Moosboden.

Die begeisterten Jugendlichen schauen aus sicherer Entfernung auf den liegenden Baum, der sich doch eben noch 30 Meter in die Höhe gestreckt hat. Als sich der Fällschnitt öffnete und der Baum seinen Halt verlor, waren sie auf der sicheren Rückweiche einige Meter zurückgeeilt.

Nun bewegen sich die Kronen nicht mehr, es sind keine Äste hängen geblieben und die Luft ist rein. Die Neuntklässler wagen sich vor und begutachten ihr Werk.

Seit vielen Jahren kommen die neunten Klassen der Loheland-Schule aus Fulda in den Gieseler Forst. Hier lernen sie von Forstwirtschaftsmeister Elmar Lauer, wie man einen Baum mit Axt und Schrotsäge fällt. Häufig wird er dabei von seinen Auszubildenden unterstützt. In diesem Jahr ist Harald Leinweber, Forstwirt im Forstamt Fulda, dabei. 44 Schülerinnen und Schüler nahmen vom 29. September bis 10. Oktober am »Forstpraktikum« teil. In Kleingruppen verbrachten sie je einen ganzen Tag in der Holzernte.

Doch bevor die Axt geschwungen wird, müssen zunächst die Grundlagen besprochen werden. Dazu besucht Elmar Lauer die Jugendlichen in der Schule und erklärt ihnen: Was für ein Baum ist die Fichte? Wie alt wird sie und wo wächst sie am besten? Was kann ihr Holz, welche Probleme hat sie?

Auch der Fällprozess, die verwendeten Werkzeuge und die angewandten Techniken werden im Klassenraum besprochen. Und auch Mathematik bleibt nicht aus. Doch erst im Wald, am Wurzelstock, mit Klappe, Zollstock und Kreide in der Hand, werden die Zahlen lebendig. Denn schnell wird klar, dass Bruchrechnen und Pi nicht nur graue Theorie, sondern (über-)lebenswichtig sind.

Angekommen im Fichtenbestand ist der erste Entnahmebaum schnell gefunden. Seine Höhe muss geschätzt werden, denn wie war das noch gleich mit dem Gefährdungsbereich? Nach einigen kreativen Vorschlägen einigen sich die Schülerinnen und Schüler auf 30 Meter – also 60 Meter Gefahrenzone. Der Bestand ist gut einsehbar, der nächste Weg ist weit genug entfernt und die Fichtenkrone steht allein. Die Rückweiche wird freigeräumt. Die Jugendlichen haben die Gefahrenpotenziale und Sicherheitsanforderungen in Theorie und Praxis verstanden.

Auch am Stammfuß wird nichts dem Zufall überlassen.



Mit der Schrotsäge wird zum Fällschnitt angesetzt.

Mit der Klappe ermitteln sie den Stockdurchmesser, dann folgt das Bruchrechnen: 1/5 für den Fallkerb, 1/10 für die Bruchstufe... Mit blauer Kreide zeichnen die Schülerinnen und Schüler die Maße an den Stamm. Damit der Baum auch sicher in die richtige Richtung fällt, legt der Forstwirtschaftsmeister die Fallkerbsohle mit der Zugsäge selbst an. Dann folgt der kniffligste Teil: Mit der Axt schlagen die Jugendlichen den Fallkerb auf und merken schnell, wie schweißtreibend diese Arbeit ist. Das Sägen des Fällschnitts ist da vergleichsweise einfach: Immer auf Zug, immer im Rhythmus – die Schülerinnen und Schüler haben schnell den Dreh raus. Elmar Lauer und Harald Leinweber geben hin und wieder Hilfestellung, denn die Bruchleiste muss genau ausgeformt sein, damit der Baum gut fällt.

Am liegenden Baum kommt wieder die Axt zum Einsatz: Der Stamm muss entastet werden, da er nur so gerückt und später am Waldweg verkauft werden kann. Und auch hier geht es nicht ohne Mathematik: Mit Klappe und Ablängstock wird das Holz vermessen und anschließend sein



Die Schülerinnen und Schüler entasten die gefällte Fichte mit Äxten.

Festgehalt berechnet. Ganz schön viel Arbeit für 1,2 Erntefestmeter Fichte! Wie lange wohl ein Harvester dafür braucht?

Die Schrotsägen, die heute natürlich im Bereich »Forstgeschichte« anzusiedeln sind, bringt Elmar Lauer von zu Hause mit. Das erste Exemplar war ein Dachbodenfund in einem alten Forsthaus, das entrümpelt werden sollte. Durch Recherche und Kontakte in Fachkreisen konnte die Sammlung im Laufe der Jahre erweitert werden. Wie genau das Schärfen und Schränken der Sägeblätter funktioniert, musste er selbst erst einmal nachlesen, denn dieses Werkzeug war schon zu seiner Lehrzeit nicht mehr aktuell und wurde höchstens am Rande erwähnt.

Die Kooperation zwischen dem Forstamt Fulda und der Rudolf-Steiner-Schule Loheland besteht seit 2013 und ist Teil des zweiwöchigen Forstpraktikums, das die Neuntklässler jedes Jahr im Herbst absolvieren. Neben der Holzernte stehen auch die Themen Naturschutz, Pflanzung, Jungbestandspflege und Brennholz auf dem Programm. Diese Bereiche werden jedoch schulintern sowie mit dem Biosphärenreservat Rhön behandelt.

Für die meisten Schülerinnen und Schüler sind die Baumfällungen mit Muskelkraft und scharfem Werkzeug ein absolutes Highlight, das ihnen sicher noch lange in Erinnerung bleibt. Schwer vorstellbar - auch (oder ganz besonders) für Forstleute, dass diese Technik vor wenigen Generationen noch das Standardarbeitsverfahren in der Holzernte darstellte.



Schnapp-schuss

von Moritz Frey

Dackel Elmo ist bereit für seinen Einsatz bei der Bewegungsjagd!



Vom Saison- zum Forstmitarbeiter in 90 Sekunden

Vom Saison- zum Forstmitarbeiter in 90 Sekunden

Text: Marc Wätzold, FA Darmstadt

Personen mit geringer oder keiner Deutschkenntnis stoßen im Arbeitsalltag oft auf Kommunikationshürden. Dies erschwert manchmal die Vermittlung von Arbeitsabläufen und kann zu Mehraufwand und Improvisation bei Übersetzungen führen. Angesichts des aktuellen Bedarfs an Pflanz- und Pflegearbeiten ist die Zusammenarbeit mit Fachkräften aus verschiedenen Ländern unverzichtbar. Um ausländische Arbeiterinnen und Arbeiter mit unterschiedlichen Vorerfahrungen schnell und effizient einzuarbeiten, braucht es Lösungen, die kostengünstig, leicht zugänglich und entlastend für das betreuende Personal sind – und gleichzeitig die Qualität der Arbeit sichern.

Kurzvideos als Lösung

Kurzvideos bieten hier eine einfache und effektive Möglichkeit, grundlegende Kenntnisse und Arbeitsabläufe zu vermitteln. Smartphones und Tablets sind heute nahezu überall verfügbar und ermöglichen es, die Videos jederzeit und beliebig oft abzuspielen. Kurze Einheiten von ein bis zwei Minuten, sogenanntes Microlearning, helfen, die Aufmerksamkeit hochzuhalten und Wissen nachhaltig zu festigen. Ein besonderer Vorteil digitaler Lehrinhalte ist ihre Mehrsprachigkeit: Ein einmal produziertes Video kann mithilfe künstlicher Intelligenz in jede gewünschte Sprache übersetzt und mit einer natürlich klingenden Stimme vertont werden. Der Produktionsaufwand bleibt dadurch gering, da nicht für jede Sprache ein neues Video gedreht

werden muss.

Vielfältige Einsatzmöglichkeiten

Die Einsatzbereiche für solche Kurzvideos sind breit gefächert:

- » Vermittlung von Baumartenkenntnis und notwendiger persönlicher Schutzausrüstung
- » Einweisung in Pflanzung, Kultur- und Jungwuchspflege
- » Arbeitssicherheit (z.B. richtiges Absperren bei der Holzernte, Rettungskette Forst)
- » Kommunikation mit deutschsprachigen Externen (z.B. Aufbrechen und Abläufe in der Wildkammer)

Kurzvideos reduzieren den Interpretationsspielraum, bieten klare Anleitungen und sorgen für einheitliche Standards – unabhängig von Sprachkenntnissen oder Vorwissen. Selbstverständlich ersetzen sie keine vernünftige Ausbildung, aber stellen eine wertvolle Ergänzung für unseren forstlichen Werkzeugkoffer dar.

Bereitstellung und Produktion

Für die kommende Pflanzsaison stehen bereits Kurzvideos zur Pflanzung bereit. Diese können auf der HessenForst-Homepage unter <https://hessen-forst.de/bildung/pflanzanleitungen-als-video> abgerufen werden und sollten vor dem Einsatz an die Unternehmer weitergeleitet werden.



23

Haben Sie weitere Ideen?

Für weitere Themenvorschläge oder die Produktion eigener Videos wenden Sie sich bitte an pressestelle@forst.hessen.de. Nach kurzer Bearbeitungszeit können diese in der gewünschten Sprache bereitgestellt werden.

Waldschutzsaison 2025

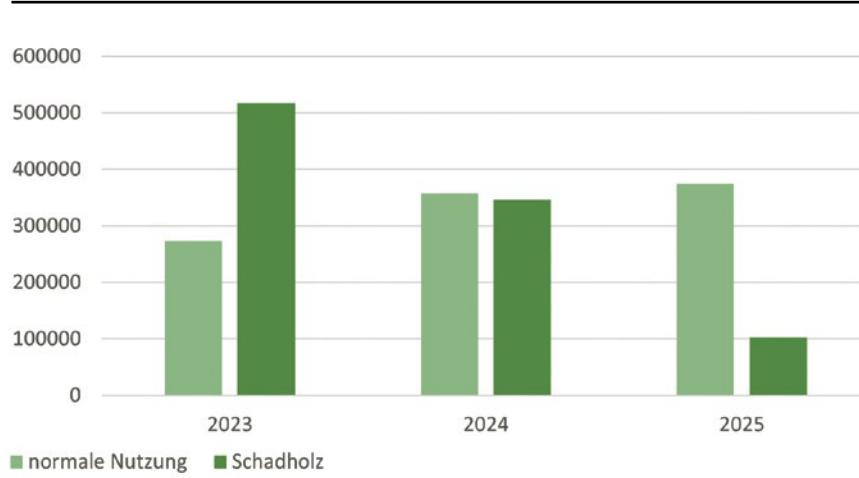
Ein Rückblick

Text: Marie Hennemann, LBL

24

Abbildung 1

Entwicklung Fichtenschadholzanteil (Staatswald, in Efm)



Am Ende dieses Waldschutzjahres können wir eine erfreuliche Bilanz ziehen: Die Waldschutzsaison war ruhig und überschaubar! Der durchwachsene Sommer führte, wie bereits im vergangenen Jahr, zu verhaltenen Käferflügen und nur kleinflächigen Waldbränden.

Fichte

Mit circa 103.000 Erntefestmetern Fichtenschadholz (Staatswald, Stand 06.10.25) sank das Niveau des Schadholzanfalls im Vergleich zu den Vorjahren weiterhin (siehe Abbildung). Aufgrund der hohen Nachfrage nach Sägeholz, konnten die Holzmengen immer zeitnah aus dem Wald gebracht werden. Erneut hat hier die Frei-Werk-Lieferung maßgeblich zum Erfolg beigetragen.

Pflanzenschutzmittel

Die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln war in der Regel nur in Gemenge-

lagen mit Kommunal- und Privatwäldern notwendig. Die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln gilt weiterhin als Ultima Ratio, wenn technische und biologische Maßnahmen erfolglos bleiben und ist auf das absolut notwendigste Maß zu beschränken. Die derzeitige Zulassung des Pflanzenschutzmittels Karate Forst flüssig wurde auf den 31.12.2025 verlängert. Damit ergibt sich eine Abverkaufsfrist bis zum 30.06.2026 und eine Aufbrauchfrist bis zum 30.06.2027.

In diesem Jahr ist die Reduzierung der Pflanzenschutzmittelausbringung im Staatswald besonders erwähnenswert: Weniger als fünf Prozent der eingeschlagenen Holzmenge musste behandelt werden.

Buche

In diesem Jahr wurden etwa 72.000 Festmeter Buchenschadholz verortet. Damit ist

das Schadniveau im Vergleich zum Vorjahr gestiegen (siehe Abbildung). Als häufigste Schadensursache wurde die Buchenkomplexerkrankung und -vitalitätsschwäche im Waldschutzmeldeportal (WSMP) angegeben.

Eiche

Die Auswertung des Waldschutzmeldeportals zeigt eine scheinbar weitere Reduktion des Schadgeschehens durch den Eichenprachtkäfer: es wurden rund 10.000 Festmeter gemeldet. 2024 waren es 18.200 Festmeter, die bereits eine deutliche Reduktion der im Jahr 2023 gemeldeten 69.900 Festmeter darstellen (über alle Waldbesitzarten).

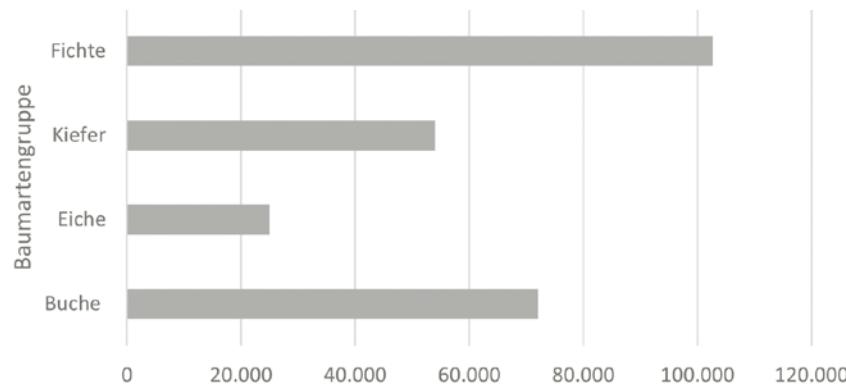
Es wird nicht davon ausgegangen, dass die im WSMP gemeldete Menge das tatsächliche Schadgeschehen widerspiegelt. Auch wenn aufgrund naturschutzfachlicher Restriktionen nicht alle befallenen Eichen gefällt werden können, ist jeder geschädigte Baum zu melden!

Diese Meldungen sind nicht nur für den Landesbetrieb selbst, sondern auch für die Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt (NW-FVA) wichtig, um Schadverläufe in Beständen nachvollziehen zu können. Nur auf Grundlage der Meldungen aus der Fläche, können Betrieb und Wissenschaft auf Schadereignisse reagieren und Erkenntnisse für die Zukunft gewinnen.

Auch 2026 wird eine Fortbildungsveranstaltung zum Eichprachtkäfer im Bildungspro-

Abbildung 2

Schadholz 2025 (HORT), in Efm



gramm angeboten.

Kiefer

Bei der Kiefer wurden in diesem Jahr starke Trocken- und Hitzeschäden gemeldet. Daneben waren Windwürfe sowie Ast- und Triebsschäden die nächst häufigsten Schadursachen.

Douglasie

Die Douglasie in Hessen hat, wie viele weitere Baumarten, örtlich mit den veränderten Witterungsverhältnissen zu kämpfen: es wurden 1.300 Festmeter Schadholz gemeldet – bei über 50 Prozent der Meldungen wurden »Nadelpilze« angegeben. Douglasienbestände sollten aufmerksam beobachtet und entsprechende Meldungen hinsichtlich des Schadgeschehens dokumentiert werden. Diese Informationen helfen der NW-FVA weitere Erkenntnisse für mögliche waldbauliche Behandlungen der Bestände zu sammeln und zu entwickeln.

Ein weiterer, häufig gemeldeter Schadfaktor bei der Douglasie sind die Frostschäden (vor allem in Kulturen), die sich in diesem Jahr auf über 530 Hektar im ganzen Land belaufen

Waldschutzmeldeportal

Der fortschreitende Klimawandel ist für alle die mit dem Wald und der Umwelt arbeiten eine große Herausforderung. Es

treten immer wieder neue Phänomene, aber auch bereits bekannte Schädigungen in unvorhersehbaren Dimensionen auf. Diese waldschutzrelevanten Problemstellungen können sich mit der Zeit aufbauen, oder aber als plötzliches Schadereignis eintreten.

Das Waldschutzmeldeportal dient dem Landesbetrieb, wie auch der NW-FVA, als Datengrundlage für die Erkennung von Schadgeschehen und Einschätzung deren Ausmaßes. Hieraus werden wissenschaftliche Erkenntnisse und in der Folge waldbauliche Handlungsempfehlungen entwickelt. Die gemeldeten Schadholzzahlen dienen im Kalamitätsfall als begründende Daten für eine Beantragung zum Einsatz von Pflanzenschutzmitteln.

Die Landesbetriebsleitung bedankt sich für die diesjährigen Meldungen, die uns einen Einblick über das Schadgeschehen auf der Fläche gegeben haben.

Bitte melden Sie auch 2026 weiterhin jede waldschutzrelevante Holzmenge!

Waldbrand

Das diesjährige Waldbrandgeschehen belief sich auf circa 115 Waldbrände auf einer Fläche von 15 Hektar. Aus der hohen Anzahl der Brände auf vergleichsweiser kleiner Fläche lässt sich schließen, dass die Brände in der Regel sehr klein waren.

Im Mai 2025 wurde im Rahmen der Aktualisierung des Waldschutzhandbuchs das Waldbrandpräventionskonzept veröffentlicht. Das Konzept ist im Rahmen eines Erlasses des Hessischen Ministeriums für Landwirtschaft und Umwelt (HMLU) erstellt worden und im Staatswald verbindlich umzusetzen. Die Anwendung im Kommunal- und Privatwald wird empfohlen. Zur Evaluierung des Konzepts ist es unter anderem wichtig, durchgeführte Maßnahmen und Zeiten auf die im Konzept angegebene Maßnahmennummer zu verbuchen.

Im September fand wie in den vergangenen Jahren erneut die Fortbildung zum Fachberater Forst in der Landesfeuerwehrschule Kassel statt. Für das Jahr 2026 wird die Fortbildungsveranstaltung weiterentwickelt und mit betrieblichen Inhalten ergänzt.

Trotz eines überschaubaren Waldbrandjahres sind betriebliche Fortbildungen und Waldbrandübungen mit den örtlichen Feuerwehren von großer Bedeutung, da bereits im nächsten Jahr wieder eine trockene Wetterlage das Risiko für Waldbrände erhöhen kann.

150 Jahre Forstamt Jossgrund

Ein Festtag unter strahlender Sonne

Text: Christian Münch, FAJossgrund



26

Es gibt Tage, die schreibt man in die Geschichtsbücher – und der 7. September 2025 gehört zweifellos dazu. Bei Kaiserwetter feierte das Forstamt Jossgrund sein 150-jähriges Bestehen, und mehr als 2.200 Besucherinnen und Besucher strömten in das Forstamt, den Burgpark und den angrenzenden Wald. Die Resonanz übertraf selbst die kühnsten Erwartungen: Das Jubiläum wurde zu einem Fest für alle Sinne und zu einer eindrucksvollen Visitenkarte für HessenForst.

Kaum hatten die Gäste nach dem OpenAir-Gottesdienst das Festgelände betreten, gab es überall etwas zu entdecken. Ein großer Anziehungspunkt für die jüngsten Besucher war das bunte Kinderprogramm: Mit viel Geschick wurden kleine Waldmobile gebastelt, Buttons entworfen und stolz an die Jacken geheftet. Besonders beliebt war die Biberführung an der Jossa, die unter anderem an Fraßspuren und Biberburg eindrücklich die Lebensweise dieses einzigartigen Landschaftsbildners beleuchtete. Besucher mit Hang zu etwas Handfestem konnten in der Ausstellung historischer Geräte und Maschinen faszinierende Einblicke erlangen: von Sägen aus den letzten

Jahrzehnten bis hin zu kuriosen Forstwerkzeugen und historischen Rückemaschinen. Manche Gäste fragten sich mit einem Schmunzeln, wie früher ohne Motorsäge überhaupt Bäume gefällt worden sind? Der ganz große Auftritt blieb allerdings der modernen Forsttechnik vorerthalten. Während Harvester, Hacker und Bagger im angrenzenden Wald arbeiten, blitzt in so manchem Kinder- (und Erwachsenen-)Auge der Gedanke auf »Das will ich auch mal fahren!«. Diese Live-Vorführungen zeigten eindrucksvoll, wie sich die Forstarbeit gewandelt hat – von mühsamer Handarbeit zum High-Tech-Einsatz von Großmaschinen. Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle auch an die Bereitschaft unserer Unternehmer und HessenForst Technik!

Für das leibliche Wohl sorgte mit großem Einsatz die Burgjoser Vereinsgemeinschaft zusammen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Forstamtes.





Vom Herhaften bis zum Süßen – niemand musste hungrig bleiben. Neben (Wild-)Bratwürsten, »pulled wildpork-Taschen« und vegetarischen Gerichten war für alle was mit dabei.

Die Burgführungen – der absolute Renner

Ein echtes Highlight des Tages waren die Burgführungen durch das historische Gemäuer. Der Andrang war so groß, dass wir einen regelrechten Führungsmarathon absolvierten. Hunderte Besucherinnen und Besucher wollten unbedingt die bewegte Geschichte der Wasserburg von innen sehen. Stellenweise wurde der Zustrom so gewaltig, dass improvisierte Tickets mit Wartenummern ausgegeben werden mussten – eine »Warteschlange mit Burgblick sozusagen«.

Besonders hörenswert war der Vortrag und die Ausstellung des Geschichtsvereins Jossgrund. Gebannt lauschten die Zuhörer der wechselvollen Vergangenheit des ehrwürdigen Gemäuers, das wie ein stiller Zeuge über unser Forstamt wacht. Doch warum feiert gerade das Forstamt Jubiläum, während die Burg doch offensichtlich älteren Datums ist? Ein kurzer Blick zurück erklärt vieles: Von 1814 bis 1866 gehörte der Jossgrund tatsächlich noch zu Bayern und wurde aus Bad Orb verwaltet. Mit dem Deutschen Krieg von 1866 änderten sich die Verhältnisse, und Preußen übernahm Teile

des Spessarts. 1875 wurde schließlich die preußische Oberförsterei Burgjoss in der Burg(ruine) eingerichtet, womit die forstliche Verwaltung direkt vor Ort begann – der Ursprung unseres heutigen Forstamtes. Die Burg jedoch ist rd. 1000 Jahre älter und hat eine wechselvolle Vergangenheit, die von Rittern und Amtskellern (frühere Bezeichnung von Verwaltern) geprägt war. Sie nutzen die Liegenschaft als Verwaltungssitz, zum Eintreiben des Zehnten und zur Sicherung der Einflussnahme im Spessart.

Ein perfekter Tag und eine starke Mannschaft

»Unser Berufsfeld ist etwas ganz Besonderes«, wurde in der Festrede betont. Wilhelm Busch brachte es einst poetisch auf den Punkt: »Wer einen Baum pflanzt, wird den Himmel gewinnen.« Wir Försterinnen und Förster dürfen uns noch glücklicher schätzen – wir gewinnen nicht nur den Himmel, sondern gleich den ganzen Wald dazu. Ohne das enorme Engagement unseres Teams hätte es dieses Jubiläum nicht gegeben! Egal ob Innen- oder Außendienst, ob Revierleiter oder Forstwirt: Alle haben die Ärmel hochgekrempelt und angepackt. Ein ganz besonderes Dankeschön ist jedoch unserer Büroleiterin Linda Schnall auszusprechen, die mit viel Herzblut die »Chefplanerin« des Jubiläums war. Dieser Tag hat gezeigt, dass das Forstamt Jossgrund weit mehr ist als nur eine Verwaltungseinrichtung. Es ist ein Stück Heimat, das Menschen zusammenführt. Vielen Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Ihr habt ein Jubiläum möglich gemacht, das einzigartig war – ein großer Erfolg und die beste Außendarstellung, die man sich für HessenForst wünschen kann.





Unser Team 7 Fragen an...



Name:
Christian Bolte
Dienststelle:
Forstamt Rüdesheim
Funktion:
Bereichsleiter
Dienstleistung/Hoheit
Bei HessenForst seit:
2023

1. Wie sieht der perfekte Arbeitstag aus?

Den Tag mit einem Kaffee beginnen und im weiteren Verlauf eine Kombination aus Büro und Außenterminen bei Sonnenschein.

2. Wie sieht der perfekte Urlaubstag aus?

Ausschlafen und produktiv sein.

3. Was schätzen Sie an Ihrer Arbeit?

Den Umgang mit den Menschen und die Vielfalt an Aufgaben, welche in meinem Bereich anfallen.

4. Kaffee oder Tee?

Kaffee!

5. Ihr Lieblingsbaum? Warum genau dieser?

Ganz klar die Douglasie, ein schöner Baum der über allen anderen steht beim Blick auf einen Baumbestand.

6. Was findet man in Ihrem Schreibtisch/Spind?

Laufmappen und Kartenmaterial 😊

7. Welche Jahreszeit ist Ihnen am liebsten?

Herbst, das Laub wird bunt und das Farbenspiel ist einfach herrlich.



Das Forstamsteam gratuliert zum 50-jährigen Dienstjubiläum

50 Jahre Dienst bei HessenForst

Joachim Müller begeht besonderes Arbeitsjubiläum

Text: Münch Christian, FA Jossgrund

Joachim Müller begann am 1. September 1975 seine Ausbildung als Verwaltungspraktikant beim damaligen Forstamt Sinntal in Altengronau für den gehobenen allgemeinen Verwaltungsdienst. Ab März 1977 durchlief er als Inspektoranwärter seine Ausbildung in den Forstämtern Biebergemünd und Jossgrund. Weitere Ausbildungsschnitte waren beim Regierungspräsidium in Darmstadt (Forstabteilung), dem Staatlichen Rechnungsprüfungsamt Darmstadt, der Staatskasse Frankfurt sowie mehrere Monate beim Main-Kinzig-Kreis (Untere Jagd- und Fischereibehörde), und beim Verwaltungsseminar in Wiesbaden, wo die schulische Ausbildung absolviert wurde. Die Laufbahnprüfung legte er erfolgreich im März 1980 ab.

Müller bildete neun Azubis aus

Nach dem Bestehen der Laufbahnprüfung bekleidete Müller im damaligen Forstamt Bad Soden-Salmünster die Stelle des Büroleiters von März 1980 bis zu dessen Auflösung im Jahr 1996. Ab 1997 wurde er in sein Heimatforstamt Sinntal versetzt. Dort war er bis zur Strukturreform im Jahr 2004 ebenso Büroleiter. Vom 1. Januar 2005 bis zu seiner Pensionierung am 30. April 2025 leitete er das Büro im Forstamt Jossgrund.

Seit dem 1. Mai dieses Jahrs ist Müller als Verwaltungsangestellter weiter in Teilzeit beschäftigt und ist im Bereich der Liegenschaftsverwaltung eingesetzt.

Im Jahr 1984 legte Müller die Ausbilderprüfung ab und war danach für die Ausbildung von neun Verwaltungsfachangestellten verantwortlich.

Bergwanderung am Schliersee

Die Sportgemeinschaft Forst-Hessen auf Bergwandertour in den Bayerischen Voralpen

Text: Rainer Hofmann, LBL

Vom 22. bis 25. September unternahmen wir mit der Sportgemeinschaft HessenForst eine viertägige Bergwanderung rund um den Schliersee. Ausgangspunkt unserer Wanderung war Neuhaus, von dort aus machten wir uns auf den Weg Richtung Bodenschneidhaus zur ersten Übernachtung. Insgesamt nahmen zwölf wanderfreudige Mitglieder unserer Gemeinschaft teil und trotz wechselhafter Witterung herrschte durchgehend eine positive und tatkräftige Stimmung.

Klassische Bergwanderwege und anspruchsvolle Klettersteige

Die Routen führten uns über klassische Bergwanderwege, die ein hohes Maß an Aufmerksamkeit und Trittsicherheit erforderten. Besonders eindrucksvoll waren Stellen, an denen wir Teile von Klettersteigen nutzten. Hier war Teamgeist gefragt, denn gegenseitige Unterstützung und Motivation spielte, an stellenweise steil bergauf gehenden Passagen, eine große Rolle. Die Mischung aus fordernden und ruhigen Wanderabschnitten gab der Tour ein abwechslungsreiches Gepräge.

Am zweiten Tag führte uns der Weg über Spitzingsee und den Taubenstein zum Rotwand-Haus. An diesem Tag wanderten wir überwiegend über den Wolken auf 1.700 Metern. Auf dem Gipfel des Taubensteins hatten wir einen gigantischen Weitblick über das Karwendelgebirge bis zur Zugspitze.

Die Wandergruppe



Ausblick über den Wolken

Nach sechs Stunden Wanderung auf 1.765 Metern waren wir am Rotwandhaus angekommen. Hier konnte man sich überlegen, ob man noch die Rotwandspitze mit 1.835 Metern Höhe ersteigen wollte, was einige auch noch getan haben.

Der dritte Tag begann mit Nieselregen. Der Weg führte über mehrere Berghöhen und Täler zum Wendelstein. Danach ging es nur noch bergab zur Übernachtung auf die Mitteralm.

Auf anderen Wegen, wieder fast hoch zum Wendelstein, begann der vierte Tag unserer Tour. Über sehr steile Wanderwege erreichten wir erneut den Fuß des Wendelsteins. Beobachtet und begleitet wurden wir von mehreren Rudeln Gamswild. Vom Wendelsteingebirge wanderten wir bergab nach Bayrischzell, von dort fuhren wir mit dem Bus nach Neuhaus zurück.

Besondere Eindrücke und gestärktes Gemeinschaftsgefühl

Jeder der vier Tage brachte seine eigenen Eindrücke: mal sonnige Abschnitte mit weitem Blick über die herbstlich gefärbten Berge, mal Nebel und Nieselregen, die der Landschaft eine beinahe mystische Stimmung verliehen. Besonders die Ankunft am Rotwand-Haus wurde zu einem Höhepunkt. Nach den Anstrengungen der Aufstiege empfing uns die Hütte mit Wärme und gemütlichem Beisammensein. Übernachtet wurde in den typischen Mehrbettzimmern der Hütten des Alpenvereins, was den Charakter der Tour zusätzlich prägte und das Gemeinschaftsgefühl verstärkte. Die Abende waren geprägt von geselliger Runde, Erzählungen und dem Gefühl, gemeinsam etwas Besonderes erlebt zu haben. Auch wenn wetterbedingt manches anstrengender war als erwartet, wurde die Freude über das Gelingen der Tour von Tag zu Tag größer. Rückblickend lässt sich sagen: Die Wanderung war nicht nur sportlich eine Bereicherung, sondern auch für die Gemeinschaft ein intensives Erlebnis, das vielen noch lange in Erinnerung bleiben wird.



30

16. Deutsche Waldarbeitsmeisterschaft in Burgwald-Ernsthausen

Ein Waldarbeitsevent mit viel Begeisterung,
Herzblut, Schweiß und Staub!

Text: Harry Trube, FA Hessisch Lichtenau

Unter heißen Wetterbedingungen fanden vom 19. bis 21.06.2025 die 16. Deutschen Waldarbeitsmeisterschaft in Burgwald-Ernsthausen (Hessen) statt. Am Start waren insgesamt 99 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, davon 58 Profis und 25 Junioren aus ganz Deutschland sowie 16 Gastteilnehmende aus Norwegen, Rumänien, Holland, Österreich, der Schweiz und Südtirol. Aus Hessen hatten sich insgesamt neun Wettkämpfer für die Teilnahme qualifiziert.

Um einen solchen Berufswettkampf in dieser Dimension überhaupt durchführen zu können, waren im Vorfeld viele fleißige Mitglieder des Hessischen Waldarbeitsvereins und Waldarbeiterkollegen vom Landesbetrieb HessenForst über einige Tage mit der Vorbereitung und Durchführung der

Wettkämpfe beschäftigt. Daneben waren noch 29 Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter aus fast allen Bundesländern und 24 Helfer aus der Region Burgwald bei der Waldarbeitsmeisterschaft bei strahlendem Sonnenschein und entsprechend hohen Temperaturen im Dauereinsatz.

»Wir setzen großes Vertrauen in Ihre hochqualifizierte Arbeit für die Pflege und den Erhalt unserer Wälder, sind zugleich aber auch dankbar für Ihren Zusammenhalt und Ihr zusätzliches Engagement, das Sie hier beweisen«, hatte der hessische Forstminister Ingmar Jung gelobt, bevor er zusammen mit Gastgeber Werner Klingelhöfer, dem Vorsitzenden des Vereins Waldarbeitsmeisterschaften Hessen 2004, und Wolfgang Junglas, Präsident des Bundesverbandes Waldarbeitsmeisterschaften Deutschland aus Baden-Württemberg den Berufswettkampf offiziell eröffnete.

»Diese Meisterschaft ist nicht nur ein Wettbewerb, sondern ein wichtiges Zusammentreffen von Fachleuten, Enthusiasten und Freunden des Waldes sowie der Walddarbeit. Sie zeigt und würdigt die hohe Kompetenz, die Präzision und die körperliche Leistungsfähigkeit der Waldarbeiterinnen und Waldarbeiter«, betonte Forstwirtschaftsmeister Werner Klingelhöfer, als er den vielen fleißigen Helfern, Schiedsrichtern und Unterstützern dankte. »Wir sind stolz darauf, die besten Waldarbeiterinnen und Waldarbeiter Deutschlands hier in Ernsthausen versammelt zu haben.«

Höchste Anerkennung, Respekt und Lob gab es auch von Benjamin Krug als Vertreter der Landesbetriebsleitung von HessenForst sowie vom Leiter des Forstamtes Burgwald, Dr. Lars Wagner.

Dann konnte es endlich losgehen, die Motorsägen angeworfen und die ersten Bäume zielgenau nach strengem Reglement und unter wachsamen Augen der Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter gefällt werden.

Der ganze Wettbewerb besteht aus den 5 Disziplinen: Kettenwechsel, Kombinationsschnitt, Präzisionsschnitt, Baumfällung und Entastung. Bei allen Stationen geht es darum, die Aufgaben in möglichst kurzer Zeit und vor allem fehler- und verletzungsfrei zu bewältigen. Jeder noch so kleine Fehler – und sei es auch nur das Gehen mit laufender Motorsägenkette oder der vergessene Achtungsruf oder Rundumblick bei der Fällung – wird mit Strafpunkten geahndet. Für jede Disziplin gibt es ein strenges Regelwerk, das von den Wettkämpfenden und den Schiedsrichterinnen und Schiedsrichtenden genauestens zu beachten und einzuhalten ist.

Wer sich über die fünf Disziplinen und die Wettkampfregeln sowie das Geschehen rund um Walddarbeitsmeisterschaften näher erkundigen möchte, kann sich über die Homepage des Bundesverbandes auch über die Aktivitäten der Vereine in den Bundesländern informieren.

Hier der Link:
<https://www.vwmd.de/>



Weltmeister und neuer deutscher Meister beim Kettenwechsel an der Motorsäge: Thomas Schneider aus Baden-Württemberg wechselte in Ernsthausen vor dem Hessischen Forstminister Ingmar Jung (zweiter von rechts), Benjamin Krug von der LBL HessenForst (dritter von rechts) und Burgwalds Bürgermeister Lothar Koch (vierter von rechts) weiteren Ehrengästen die Kette an seiner Motorsäge in 8,6 Sekunden. Er hält in dieser Wettbewerbsdisziplin der Walddarbeiter den Weltrekord mit 8,32 Sekunden und stellte beim Wettkampf in Ernsthausen einen neuen deutschen Rekord mit 7,56 Sekunden auf.

Drei Tage lang hatten sie mit der Motorsäge gekämpft, Bäume punktgenau gefällt, in Rekordzeit die Kette gewechselt, mit Präzisionsschnitten Stämme gekürzt und entastet – dann standen am Samstagabend in der Reithalle von Ernsthausen die Besten der 16. Deutschen Walddarbeitsmeisterschaft auf dem Siegerpodest: Deutscher Meister wurde Michael Stein aus Thüringen mit 1.656 Punkten, gefolgt von Thomas Wickert aus Frankenau in Hessen mit 1.650 Punkten auf Platz 2 und Ulrich Huber aus Bayern auf Platz 3 mit 1.641 Punkten.

Thomas Schneider aus Baden-Württemberg hatte etwas Pech bei der Entastung und erreichte mit 1.636 Punkten nur noch den 9. Platz. In den Disziplinen Kettenwechsel und Kombinationsschnitt war er der Beste von allen und stellte mit 7,56 Sekunden sogar einen neuen deutschen Rekord beim Kettenwechsel auf; amtierender Weltmeister ist er ja schon. Außerdem erzielte er das beste Punktergebnis im Parcours.

31



Die besten deutschen Walddarbeiter: Profis und Junioren standen bei der Abschlussfeier der 16. Deutschen Walddarbeitsmeisterschaft in Ernsthausen gemeinsam auf dem Siegerpodest.
Im Bild von links: Luis Kolb aus Baden-Württemberg und Thomas Wickert aus Hessen (jeweils Platz 2), Michael Stein aus Thüringen und Max Rudisch aus Berlin (jeweils Platz 1) sowie Ulrich Huber aus Bayern und Leon Gebauer aus Thüringen (jeweils Platz 3). Sie konnten neben Urkunde und hölzerner Trophäe auch wertvolle Preise entgegennehmen, die von den Haupt sponsoren (Stihl, Husqvarna, Aspen) gestiftet wurden.

Bei den Junioren (unter 24 Jahre) erzielte Max Rudisch aus Berlin mit 1.559 Punkten den 1. Platz, gefolgt von Luis Kolb aus Baden-Württemberg mit 1.519 Punkten auf Platz 2 und Dritter wurde mit 1.488 Punkten Leon Gebauer aus Thüringen.

In der internationalen Gästeklasse wurde Martijn Meijer aus Holland mit 1.638 Punkten der Beste und auf Platz 2 landete der Schweizer Florian Isler, gefolgt von Wolf-ram Pilgram-Huber auf Platz 3 mit 1.602 Punkten.

»Sie haben hervorragende Leistungen erbracht und die hohe Professionalität von Walddarbeit demonstriert«, lobte Staatssekretär Daniel Köfer (CDU) vom hessischen Forstministerium, der gemeinsam mit Wolfgang Junglas die Abschlussfeier vor etwa 200 Teilnehmern und zahlreichen Gästen vornahm.

32
»Hier haben Sie in Ernsthäusen etwas auf die Beine gestellt, dass man weder vergessen wird noch leicht getoppt werden kann. Einfach genial!« sagte Präsident Junglas und bedankte sich beim ausrichtenden hessischen Walddarbeitsverein sowie allen Helfern, Sponsoren, Teilnehmenden und Schiedsrichtenden. Besonderen Dank und Blumen für die Organisation im Hintergrund gab es auch für Sandra Schwender aus dem bayrischen Gräfendorf, als Vorsitzende der Bundesregelkommission und zugleich auch noch Präsidentin des Weltverbandes im Walddarbeite rsport (IALC).

Mit einer Überraschung der besonderen Art hatte der Abschlussabend der Walddarbeitsmeisterschaften begonnen: Burgwalds Bürgermeister Lothar Koch überreichte dem aus Ernsthäusen stammenden Werner Klingelhöfer (zugeleich Vorsitzender des Hessischen Walddarbeitsvereins) für sein besonderes und langjähriges ehrenamtliches Engagement den Ehrenbrief des Landes Hessen. Stolz äußerte sich auch Werner Klingelhöfers 90-jährige Mutter Helene Klingelhöfer zu den Leistungen ihres Sohnes. Ihr und Jeanette Klingelhöfer, Ehefrau des Geehrten, wurde mit Blumen gedankt.
Im Bild von links: Jeanette und Werner Klingelhöfer, BGM Lothar Koch, Helene Klingelhöfer



Auch Staatssekretär Köfer zollte der von Werner Klingelhöfer und seinem Vorstandsteam, den örtlichen Helfern sowie dem Verein Hessische Walddarbeitsmeisterschaften sorgfältig vorbereiteten Veranstaltung »höchste Anerkennung der Landesregierung«.

Bei dieser Meisterschaft hat sich mal wieder gezeigt, dass ein solcher Berufswettkampf von leistungs- und sicherheitsorientierten Walddarbeite rn durchaus keinen Kampfcharakter haben muss, auch wenn die Motorkettensägen noch so laut und aggressiv kreischen (man trägt ja Gehörschutz) und der Wettkampfiefer bei allen doch zu spüren ist. Schon beim Eintreffen der Wettkämpfenden und Schiedsrichter den zu Beginn der Meisterschaft konnte man herzliche Szenen des freudigen Wiedersehens mit Umarmungen beobachten.

Diese ganz besondere, ja schon fast familiäre Stimmung hielt sich über den ganzen Wettbewerb auch über die Siegerehrung hinweg. Alle gratulierten sich gegenseitig und niemand war auf das eventuell bessere Abschneiden der Teammitglieder neidisch.

Beim gemütlichen Holzfällerball im Anschluss an die Siegerehrung wurde kräftig und bis in die frühen Morgenstunden gefeiert und die freundschaftlichen Beziehungen untereinander vertieft und gefestigt. Wir freuen uns schon alle auf das Wiedersehen bei den 17. Deutschen Walddarbeitsmeisterschaften in 2027 in Berlin.



Revierleiter Ekkehard Rogée demonstriert die Poltervermessung nach Sektionsraummaß. Als Vergleich zur manuellen Methode erfolgte auch eine Einführung in die fotooptische Vermessung von Rohholz.

Von links nach rechts: Ekkehard Rogée (Revierleitung Ringgau), Hanna Lietz (FOIA FA Wehretal), Oksana Ivanenko (Ukrainian State Forest Management Planning Association) und Tamuna Shanava (WWF Kaukasus) auf Exkursion im Revier Ringgau.

Aussichtspunkt Plesse mit Blick auf die Stadt Wanfried. Hier am ehemaligen Grenzstreifen zwischen BRD und DDR sind deutsch-deutsche Geschichte und Waldnaturschutz eng miteinander verwoben: Das Waldgebiet gehört heute zum Biotopverbund »Grünes Band« und ist zugleich die größte zusammenhängende NWE-Fläche im FA Wehretal.

Internationale Forstexpertinnen zu Besuch bei HessenForst

33

Text: Hanna Lietz, FA Wehretal

Wie verlaufen Forsteinrichtung und Biotopkartierung in Georgien? Vor welchen Herausforderungen des Klimawandels steht der ukrainische Wald? Anhand welcher Kriterien erfolgt die standortangepasste Baumartenwahl im hessischen Staatswald? Diese und noch viel mehr Fragen waren Thema der Hospitation zweier internationaler Försterinnen, Tamuna Shanava und Oksana Ivanenko, im Forstamt Wehretal vom 7. bis 11. Juli 2025.

Die Hospitation fand im Rahmen des vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) geförderten und

vom Deutschen Forstverein (DFV) durchgeführten »Forest Expert Programme« statt, dass sich den internationalen forstfachlichen Austausch zur Aufgabe gemacht hat. Fachkräfte aus der Forstbranche weltweit erhalten die Möglichkeit, mit einem einmonatigen Stipendium unterschiedliche forstliche Institutionen Deutschlands zu besuchen. Die einwöchige Hospitation im Forstamt Wehretal war in diesem Zusammenhang nur eine von vielen Stationen. Die zwei Försterinnen besuchten noch weitere Forstämter in Hessen, Niedersachsen und Baden-Württemberg sowie die Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt (NW-FVA) in Hann. Münden.

Im Forstamt Wehretal wurden die Försterinnen von Ekkehard Rogée (Revierleiter Revier Ringgau) und weiteren engagierten Kolleginnen und Kollegen betreut. Der inhaltliche Fokus lag unter anderem auf der Beschaffung und dem Einsatz von Forsttechnik und IT-Anwendungen, der Qualitätssortierung und Vermessung unterschiedlicher Holzsortimente sowie der waldbaulichen Steuerung im Staats- und Privatwald.

Weitere Exkursionen führten zu Naturwaldentwicklungsflächen (NWE-Flächen) und Naturschutzgebieten, in denen unter anderem die Forstamts-Patenarten Eibe und Frauenschuh aktiv gefördert werden.

Über ihre Eindrücke berichten unsere Gäste persönlich:

Oksana Ivanenko (Forstingenieurin, Ukrainian State Forest Management Planning Association in Irpin, Kyiv, Ukraine):

»Die Arbeit der Forstleute ist äußerst wichtig. Wir tragen gegenüber künftigen Generationen Verantwortung für die Bewirtschaftung nachhaltiger und produktiver Wälder. Es ist beeindruckend zu sehen, wie respektvoll die Menschen hier mit der Natur umgehen. In der Forstwirtschaft steckt viel Detailarbeit - von der Anzucht von Setzlingen in vitro, um das beste genetische Material zu erhalten, bis hin zur selektiven Entnahme von Bäumen mit Harvesteren, die helfen, junge Bestände zu schützen. Ich würde Deutschland als ein Land der Windräder und Solaranlagen bezeichnen – ein klares Zeichen für die sinnvolle Nutzung nachhaltiger Energien. Ich danke für eure Gastfreundschaft.« (Originalzitat aus dem Englischen übersetzt)

Tamuna Shanava (Forstingenieurin, WWF-Projektbüro Kaukasus in Batumi, Georgien):

»In den vergangenen fünf Jahren habe ich in verschiedenen regionalen Forstbehörden meines Landes an der Waldinventur mitgewirkt. Aktuell bin ich als Betriebsassistentin beim WWF-Projektbüro Kaukasus im Projekt »Nachhaltige Waldbewirtschaftung in Adscharien« (SFMiA) tätig. Dieses Projekt unterstützt die Adjara Forestry Agency (AFA) bei ihrer Umstrukturierung mit dem Ziel, technische und personelle Kapazitäten für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung in der Region Adscharien (Georgien) aufzubauen. Während meiner Hospitation hat mich besonders beeindruckt, wie eng die Welt der Forstwirtschaft untereinander vernetzt ist und wie viele gemeinsame Erfahrungen und Herausforderungen zwischen unterschiedlichen Ländern bestehen. Daraus entsteht die Chance, ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln und Wissen über nachhaltige Waldbewirtschaftung auszutauschen. Auf

der technischen Ebene habe ich versucht, möglichst viele Informationen zu sammeln, um Parallelen zwischen Deutschland und Georgien ziehen zu können: Was lässt sich übertragen, was nicht? Da unser Projekt auch Experten von HessenForst einbindet, ist es für mich besonders wichtig, deren Perspektiven auf den Wald zu verstehen, um Unterschiede in unseren forstlichen Ansätzen überbrücken zu können. Mein herzlicher Dank gilt dem Deutschen Forstverein für sein Engagement in der Weiterbildung von Fachleuten – sowie allen Expertinnen und Experten von HessenForst, die ihr Wissen geteilt und auch offen über die Herausforderungen der deutschen Forstwirtschaft gesprochen haben.« (Originalzitat aus dem Englischen übersetzt)

Der Besuch war für alle Beteiligten ein fachlich bereicherndes Erlebnis und auch zwischenmenschlich eine wertvolle Zeit, die lange in Erinnerung bleiben wird. Auch HessenForst sagt: *მაღლობა, დაკაუ და დანა!*

Die neuen Forstoberinspektoranwärterinnen und -anwärter



Vorder Reihe (von li. nach re.): Sebastian Mahlber (FA Wetzlar), Jan Blanke (FA Michelstadt), Katharina Gooßen (FA Burgwald), Henrik Kühler (FA Wettberg), Marie Windrich (FA Romrod), Maximilian Klein (FA Reinhardshagen), Linus Weimann (FA Hessisch Lichtenau), Christopher Wald (FA Dieburg), Daniel Tausch (FA Bad Schwalbach), Antonia Vorwerk (FA Hofbieber)

Hintere Reihe (von li. nach re.): Erik Andres (FA Kirchhain), Leoluca Sargent (FA Wiesbaden-Chausseehaus), Timon Schneider (FA Romrod), Luca Marie Neumann (FA Bad Hersfeld), Mathis Biermann (FA Schotten), Luis Möller (FA Kirchhain), Johanna Rosar (FA Rotenburg), Felix Langhammer (FA Rotenburg), Mauritius Link (FA Dieburg), Michel Volkert (FA Schotten), Philipp Klages (FA Burgwald), Marie Fißler (FA Jesberg), Dominik Ahrend (FA Michelstadt), Simon Döring (FA Dieburg), Lucas Hotzel (FA Rotenburg)

Tag der offenen Tür der Hessischen Landesvertretung in Berlin

Wir waren dabei!

Text: Alice Rosenthal, LBL

Traditionell öffneten zum Tag der Deutschen Einheit die Landesvertretungen in der Hauptstadt ihre Türen für Besucherinnen und Besucher. Rund 14.500 Gäste besuchten die Hessische Landesvertretung. Am Stand von HessenForst erwarteten Groß und Klein tolle Mitmachaktionen. Zudem begeisterten die vielfältigen Kreativangebote unsere Gäste.

Impressionen aus Berlin:



Ausgestattet mit Helm, Signalweste und Kinderkettensäge waren die Kleinsten eifrig am Astungsstamm.

Kurzer Zwischenstopp am Brandenburger Tor – unser Team auf dem Weg zur Hessischen Landesvertretung.



Auch der Hessen-Löwe
trägt nun HessenForst.



Erst ein Blätter- und
Früchtequiz, dann
wird eine individuelle
Tasche gestaltet.



Schlüsselanhänger aus
Holzscheiben mit herbst-
lichen Motiven verziert.

Beruf und Pflege

Wir sind für Sie da – als Ihre Pflegeguides bei HessenForst

Text: Yvonne Cnyrim & Nadine Inan, LBL

Wenn Angehörige Hilfe brauchen, gerät das eigene Leben oft aus dem Gleichgewicht. Die Sorge um Eltern, Partner oder andere nahestehende Menschen lässt sich nicht einfach ausblenden – erst recht nicht, wenn eine Pflegesituation akut eintritt oder sich schleichend entwickelt. In solchen Momenten stellt sich oft die Frage: Wie schaffe ich das alles – Familie, Beruf und jetzt auch noch Pflege? Viele von uns stehen irgendwann im Leben vor dieser Herausforderung. Die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege ist kein Randthema mehr, sondern betrifft immer mehr Beschäftigte ganz direkt – und oft schneller, als man denkt.

Genau deshalb gibt es uns: Wir, Yvonne Cnyrim und Nadine Inan, sind ab sofort Ihre Pflegeguides.

Als Pflegeguides stehen wir Ihnen hessenweit vertrauensvoll zur Seite, wenn das Leben plötzlich anders läuft als geplant. Wir sind Ihre ersten Ansprechpartnerinnen, wenn es um die Organisation von Pflege, den Zugang zu Informationen und Hilfsangeboten sowie die Vereinbarkeit mit Ihrem Berufsalltag geht. Wir möchten Sie dabei unterstützen, diese besondere Lebenssituation besser zu bewältigen – mit Einfühlungsvermögen, Zeit zum Zuhören und dem Wissen um hilfreiche Angebote innerhalb und außerhalb unseres Hauses.

Unsere Unterstützung für Sie – individuell, vertraulich und ganz nah am Menschen:

- » Wir informieren Sie zu grundlegenden Fragen rund um das Thema Pflege und Beruf.
- » Sprechen Sie uns gern an, wenn Sie sich bereits in einer Pflegesituation befinden
- » Wir zeigen Ihnen innerbetriebliche Möglichkeiten zur Vereinbarkeit auf – zum Beispiel flexible Arbeitszeitmodelle, Freistellungen oder Unterstützungsangebote.
- » Wir vermitteln Kontakte zu externen Fachstellen, Netzwerken und Beratungsdiensten.

Unser Ziel ist es nicht, Ihnen alle Lasten abzunehmen – aber wir möchten Ihnen den Weg erleichtern, Orientierung geben und Sie bestärken, wenn Sie selbst zwischen vielen Anforderungen stehen. Denn niemand sollte in einer solchen Situation allein dastehen müssen. Mit diesem Angebot leistet HessenForst einen weiteren Beitrag zur Vereinbarkeit von Beruf, Pflege und Familie: Wir sehen, dass es ein Thema ist, das viele betrifft oder in Zukunft betreffen wird. Als moderner Arbeitgeber will HessenForst dazu beitragen, dass Mitarbeitende neben ihren beruflichen Aufgaben, auch die Fürsorge für ihre Angehörigen bestmöglich bewältigen können.

Was uns wichtig ist:

Pflege ist eine tief persönliche Angelegenheit. Sie bringt emotionale, körperliche und organisatorische Belastungen mit sich – aber auch Fragen, Sorgen und manchmal das Gefühl, zwischen allen Stühlen zu sitzen. Wir hören Ihnen zu, nehmen Ihre Situation ernst und möchten gemeinsam mit Ihnen nach passenden Wegen und Lösungen suchen. Vertraulichkeit ist für uns dabei selbstverständlich. Alle Gespräche mit uns bleiben unter uns.



Kontaktieren Sie uns gern:

Yvonne Cnyrim
0561 3167-140
0173 7230980
yvonne.cnyrim@forst.hessen.de



Nadine Inan
0561 3167-108
0160 91378976
nadine.inan@forst.hessen.de

Weitere Informationen und hilfreiches Material finden Sie auch auf unserer Intranetseite im BGM Blog »Beruf und Pflege«.

Zögern Sie nicht, uns anzusprechen – auch wenn Sie noch keine konkrete Pflegesituation haben. Manchmal hilft schon ein erstes Gespräch, um mehr Sicherheit und Klarheit zu gewinnen. Wir freuen uns auf den Austausch mit Ihnen und stehen Ihnen als Pflegeguides gern zur Seite – empathisch, informiert und immer mit einem offenen Ohr.



Anwärterjahr erfolgreich beendet

Text: Hoff Annemarie, LBL

Vom 16.09.bis 18.09.2025 haben 26 Prüflinge ihre Laufbahnprüfung für den gehobenen Forstdienst im Forstamt Weilburg und Weilmünster absolviert. Und Sie alle haben bestanden! Den 25 Absolventinnen und Absolventen von HessenForst konnten wir eine Verbeamtung bzw. ein befristetes Angestelltenverhältnis anbieten. Wir freuen uns, dass 23 dieses Angebot angenommen haben und ihre forstliche Laufbahn in Hessen fortsetzen.

Die Prüfungskommission hat wieder einmal eine Vielzahl an Fragen zusammengestellt, die den kompletten Querschnitt der Ansprüche an den gehobenen Forstdienst darstellten. Jede und Jeder von uns, die selbst diese Prüfung vor Monaten oder Jahren durchlaufen hat, fragt sich vermutlich, wie man jemals in der Lage war, all diese Fragen beantworten zu können. Aber auch dieses Mal haben die Prüflinge bewiesen, dass es möglich ist. Gratulation zu dieser Leistung!

Als kommissarischer Leiter des Landesbetriebs hat Dr. Bernhard von Finckenstein, den jungen Försterinnen und Förstern ihre Zeugnisse überreicht und ihnen viel Erfolg für den Berufseinstieg gewünscht. Er betonte, dass mit der Prüfung das Lernen nicht endet, sondern jeder mit dem Berufseinstieg immer wieder gefordert ist, sein Wissen zu vertiefen und zu erweitern. Zusätzlich erinnerte er die neuen Kolleginnen und Kollegen an ihren Auftrag, sich als Beamtin oder Beamter bzw. Beschäftigte des öffentlichen Dienstes, durch ihr gesamtes Verhalten für die freiheitlich-demokratische Grundordnung einzusetzen.

Wir wünschen allen neuen Kolleginnen und Kollegen: »Einen guten Start an Ihrer ersten Stelle und nutzen Sie ihr Netzwerk aus Mitanwärterinnen und Mitanwärtern sowie Ausbilderinnen und Ausbildern, dass Sie bereits haben, wenn sich Fragen oder Probleme im Berufsalltag auftun.«

KVP

Kulturwandel ist spürbar

Text: Melanie Lückel, Jonas Rabe & Paul Hellmann SB I.1, Andreas Schmitt, FA Frankenberg-Vöhl

Mit der Einführung des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses (KVP) im Jahr 2014 wurde bald auch der Wunsch nach einem »Kulturwandel« laut. Aussagen wie »KVP muss in die DNA des Betriebes eingehen«, »KVP sollte ganz selbstverständlich bei Prozessverbesserungen genutzt werden«, »Jeder Mitarbeiter, jede Mitarbeiterin weiß, was KVP bedeutet und wendet es im eigenen Bereich automatisch an«, spiegelten diesen Wunsch wider.

Doch irgendwie wurde dieser so gewünschte Kulturwandel (noch) nicht lebendig.

Was ist Kulturwandel?

Was ist eigentlich unter »Kulturwandel« zu verstehen und welche »Kultur« soll da verändert werden? Die Eichen- oder Ahorn ist damit natürlich nicht gemeint. Vielmehr geht es hier um die Unternehmens- und Organisationskultur, also um die Verhaltensweisen, Rituale, die Kommunikation, die geschriebenen und ungeschriebenen Regeln, Prozesse, Hierarchien und inoffiziellen »Trampelpfade«. Kurz gesagt ist es die Summe von Verhaltensweisen und deren Ausprägungen, die das Unternehmen bzw. die Organisation nach innen und nach außen »erfahrbar« machen. Kulturwandel ist ein Prozess und kein bestimmter Zeitpunkt!

Wozu braucht es einen Kulturwandel?

Neben starren Hierarchien, lähmen eine unklare Kommunikation, isoliertes Arbeiten, »Silodenken« und verschwendungsreiche Prozesse - hier liegt der Schwerpunkt des KVP - eine Organisation. Um auch in Zukunft handlungsfähig zu bleiben, flexibel auf neue Herausforderungen zu reagieren und schnelle, transparente Entscheidungen zu treffen, kann diese Veränderung der Organisationskultur existenziell sein. In Bezug auf KVP hat sich dieser Kulturwandel nach zehn Jahren nun an verschiedenen Stellen spürbar eingestellt.

Woran machen wir das fest?

Wenn etwas »erlebbar und spürbar« wird, ist dies nicht immer leicht in Zahlen, Daten und Fakten zu beziffern. Aber dennoch gibt es einige Beispiele, an denen wir diesen Kulturwandel erkennen können.

Hier einige Erfahrungen aus der Praxis - »KVP ist selbstverständlich geworden und hilft«:

Forstamt Frankenberg-Vöhl »KVP alive« (Andreas Schmitt, Forstamtsleiter)

Die Auftragslage für die Forstämter hat sich laufend weiterentwickelt, zum Teil durch neue Aufgaben seitens unseres Auftraggebers (Wolf- und Bibermanagement) oder durch Sachzwänge (Käferkalamität, Wiederbewaldung, Verkehrssicherung, Afrikanische Schweinepest).

Ein Ansatz (neben der erforderlichen Aufgabenkritik) war und ist es, die Prozesse zu hinterfragen und zu verbessern – KVP ist eine Dauer- und Langzeitaufgabe. Ein weiterer Ansatz ist die gegenseitige Hilfe in Forstamtsverbünden (KVP 3x3).

So haben sich schon vor zwei Jahren die Forstämter Kirchhain, Biedenkopf, Burgwald und Frankenberg-Vöhl zu einem KVP 3x3-Verbund zusammengeschlossen, um insbesondere im Bereich der Verwaltung mehr Stabilität und Unterstützung in Fällen von personellen Engpässen zu organisieren.

Sehr spontan ist die gegenseitige Hilfe auch im Rahmen der ASP erfolgt, hier wurde der Kreis um das Forstamt Herborn erweitert. Mit Ausbruch der ASP in Nordrhein-Westfalen stellen sich für die Forstämter entlang der Grenze neue Aufgaben. Neben der Intensivierung der Jagd lautete der Auftrag 14,5 km Zaun zur Eindämmung der Schweinepest zu erreichen.

Ein Team aus 14 Forstwirtschaftsmeistern und Forstwirten aus den vier Forstämtern hat sich dieser Aufgabe gestellt, einen guten Prozess entwickelt und dann mit teilweiser Unterstützung durch HessenMobil zur Absicherung der Baustelle in wenigen



Tagen den Zaun gestellt.

So geht Prozessoptimierung, so wird KVP selbstverständlich gelebt, so helfen wir uns gegenseitig!

Pro Resilienz – ein Erfolgsprogramm? (Jonas Rabe, SGL I.1)

Der Betrieb hat es im letzten Jahrzehnt gelernt, sich im Lean Management unter aktiver Teilhabe aller Beschäftigten, kurzfristig auf neue Herausforderungen einzustellen. Neben der Annahme von großen, gesamtbetrieblich relevanten KVP-Themen ist die Durchdringung und Umsetzung gerade auch auf Ebene der Selbst- und Arbeitsplatzorganisation sowie in kleineren, beeinflussbaren Teamprozessen für mich deutlich spürbar.

Fast alle Beschäftigten sind mit den (neuen) Handwerkszeugen vertraut und wenden diese, teilweise auch unterbewusst im alltäglichen betrieblichen aber auch privaten Handeln an.

Damit ist ein wesentliches Ziel im Veränderungsprozess HessenForst 2025 erreicht. Wichtig ist es meiner Einschätzung nach, die Wirkungen der eigenen KVP-Arbeit unmittelbar spüren zu können, um die Motivation für das Konzept zu stärken und es nachhaltig im Betrieb zu implementieren. Insbesondere den 5S-Ansatz (Sortieren, Säubern, Systematisieren, Standardisieren, Ständig verbessern) nutze ich im Arbeitsalltag daher sehr gerne, um meinen Arbeitsplatz sowohl physisch als auch digital zu optimieren. Gerade im Hinblick auf die wechselnden Büroarbeitsplätze in der Landesbetriebsleitung ist dieses Instrument sehr hilfreich.

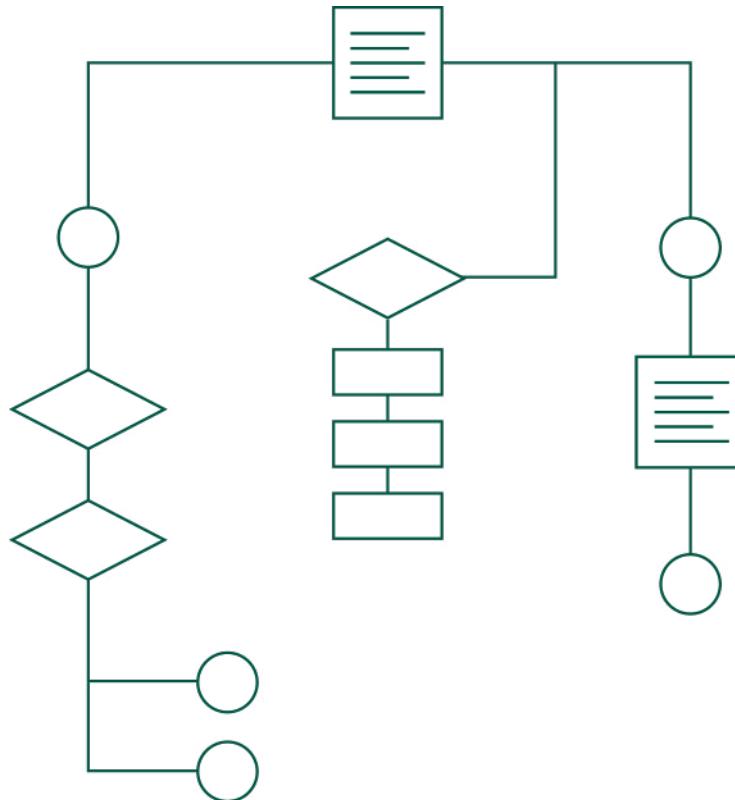
Der Weg zur lernenden Organisation und zum Durchbrechen langjährig verankerter Routinen ist weiterhin herausfordernd, aber definitiv lohnend.

Der Anfang ist nicht immer einfach – kann er aber! (Paul Hellman, Betriebsassistent, Sachbereich I.1)

Durch meinen Neustart in der Landesbetriebsleitung war ich anfangs verunsichert, ob ich den neuen Aufgaben gewachsen bin. Ein anderes Umfeld, viele neue Kolleginnen und Kollegen sowie neue Herausforderungen und Tätigkeiten führen bei Berufseinstiegern wie mir manches Mal zu Verunsicherung.

Mir war klar, dass ein Anfang nicht immer einfach ist, doch er kann viel leichter sein, als ich dachte. Ich hatte das Glück, von KVP-Trainern eingearbeitet zu werden. Sie haben mir die wichtigsten Schritte für einen guten Start gezeigt. Sei es das offene Ohr für die vielen Fragen oder den sicheren Umgang mit den Fachprogrammen.

Vor allem die vom KVP-Team bereits vor-gefertigten Schwimmbahn-Diagramme waren für mich eine große Hilfe. Diese Diagramme sind in mehrere Bahnen unter-teilt, um die Aufgaben und deren Zustän-digkeiten in einem Arbeitsprozess besser zu veranschaulichen und verständlich zu machen. So konnte ich mich schnell und selbstständig in meine neuen Tätigkeits-felder einarbeiten.



Ich bin dem KVP-Team sehr dankbar! Es hat mir den Start am neuen Arbeitsplatz sehr erleichtert und mir gezeigt, dass man sich ohne große Hindernisse schnell und selbst-sicher in ein neues Team einbringen kann.

Wie können wir diese Betriebskul- tur bewahren und fördern?

In diesen Zeiten ist mehr denn je erlebbar, dass nichts als »selbstverständlich« angesehen werden sollte.

Der Wandel ist ein fortlaufender, dynamischer Prozess, der stetig Aufmerksamkeit sowie eine offene Kommunikations- und Fehlerkultur erfordert. Neue Kolleginnen und Kollegen sollten gut in KVP-Prozesse und Methodiken eingebunden werden. Die Zusammenarbeit über Abteilungs- und Forstamtsgrenzen hinweg fördert innovative Lösungen. Auch die Digitalisierung kann dazu beitragen, den Verbesserungsprozess zu fördern, um mehr nützliche Standards zu etablieren.

Die dauerhafte Verankerung von KVP in die Betriebskultur erfordert kontinuierliches Engagement aller Ebenen, flexible Anpassung an neue Herausforderungen und Mut. Eine offene und vertrauensvolle Kommunikations- und Fehlerkultur ist dafür essenziell. Eine Kultur in der Mitarbeitende nicht nur offen über Fehler, Probleme und Möglichkeit sprechen, sondern auch gemeinsam Möglichkeiten finden, um Verbesserungen zu realisieren. Führungskräfte fördern Eigenverantwortung und zeigen Vertrauen in Teams und Feedback gehört zur Routine.

Wenn Prinzipien von KVP fest im Betrieb verankert sind, verändert sich die Betriebskultur deutlich hin zu einer positiven, offenen und kooperativen Arbeitsatmosphäre.

Würdigung eines Lebenswerks

Prof. Dr. Dr. Horst Weisgerber erhält Bundesverdienstkreuz für internationales Engagement

Text: Dr. Alexander Urban

Am ersten Oktober dieses Jahres wurde Prof. Dr. Dr. Horst Weisgerber in Hann. Münden mit dem Bundesverdienstkreuz für sein Engagement für den Natur- und Umweltschutz ausgezeichnet. Seine Verdienste gehen weit über Hessen und Deutschland hinaus: Weisgerber hat sich unter anderem mit verschiedenen Aufforstungsprojekten international einen Namen gemacht. Insbesondere ist dabei sein Engagement in China hervorzuheben, wo er maßgeblich an der sogenannten »Grünen Mauer« beteiligt war. Dafür wurde ihm vom Bundespräsidenten nun der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

40

Forststudium von 1956 bis 1960

Der Forstberuf wurde Prof. Weisgerber quasi in die Wiege gelegt. Sein Vater war in den 1950er Jahren Leiter der hessischen Forstverwaltung. So war das berufliche Tätigkeitsfeld für ihn schnell klar, die Leistungen in Studium und Referendariat aber keineswegs selbstverständlich. Weisgerber studierte in den fünfziger Jahren noch in Hann. Münden Forstwissenschaft, was er im Interview als seine schönste Zeit der beruflichen Laufbahn beschreibt.

Stationen: Vom Forstamt bis zur Forschung

Nach seiner ersten beruflichen Station im Institut für Forstpflanzenzüchtung in Hann. Münden verbrachte Prof. Weisgerber einen wesentlichen Abschnitt seiner Laufbahn als Leiter des Hessischen Forstamtes Treysa von 1968 bis 1971. Dort prägte er die praktische Forstverwaltung und brachte neue wissenschaftliche Erkenntnisse unmittelbar in den Betriebsalltag ein. Anschließend übernahm er 1972 die Leitung des Instituts für Forstpflanzenzüchtung der Hessischen Forstlichen Versuchsanstalt. Diese Station war für seine spätere Arbeit prägend: Aufbauend auf seiner Erfahrung steuerte er Projekte zur Verbesserung der Baumartenvielfalt und genetischen Stabilität der hessischen Wälder.

Ehrung für internationales Wirken: Die »Grüne Mauer« in China

Als wissenschaftlicher Berater und später Ehrenprofessor in Peking hat Prof. Weisgerber über fünfzehn Jahre lang entscheidend zur Entwicklung von Schutzwäldern gegen die Ausbreitung der Wüste Gobi beigetragen. Die »Grüne Mauer« – riesige Pappelstreifen und gemischte Aufforstungen entlang der von Sandstürmen bedrohten



Gebiete – ist das größte jemals weltweit durchgeführte Aufforstungsprojekt. Nach seinen wissenschaftlichen Empfehlungen und unter seiner Leitung wurden dort seit den 1970er Jahren Millionen Bäume gepflanzt, um Wind, Bodenerosion und Umweltzerstörung entgegenzuwirken. Die Ehrung für Weisgerber kam unerwartet: »Ich bin völlig überrascht worden. Man hat mich angerufen und mir gesagt: Sie kriegen das Bundesverdienstkreuz. Ich habe gefragt: wofür? Und es war dann im Wesentlichen für die Arbeit in China«.

Interessiert an aktuellen waldbaulichen Debatten

Prof. Weisgerber verfolgt als ausgewiesener Forstgenetiker und Experte für Forstpflanzenzüchtung natürlich auch die aktuellen Debatten um den klimastabilen Umbau der Wälder in Deutschland und betont: »Wir brauchen Mischwälder und müssen diese mit ordnender Hand etablieren. Es kann nicht einfach kommen was will, sondern wir brauchen Fachleute, die etwas von ihrem Fach verstehen«. Er rät, dabei immer sachlich und fachlich richtig zu argumentieren und nicht in unnötige Aufregung zu verfallen. Der aktuellen Generation an Forstleuten empfiehlt er: »Lassen Sie sich nicht von den vielen Irritationen in den Medien verwirren, sondern bleiben Sie Ihren erlernten und vielfach bewährten waldbaulichen Regeln treu. Lassen Sie von waldbaulich Bewährtem nicht ab, das ist meine feste Überzeugung«.

Der Landesbetrieb HessenForst wünscht Herrn Prof. Dr. Dr. Weisgerber zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes alles Gute und weitere gesunde und aktive Jahre.

Das Interview wurde am Dienstag, den 04. November geführt. Die Pressestelle bedankt sich bei Herrn Prof. Weisgerber vielmals für seine Bereitschaft und Zeit.

Aus dem Wald auf die Laufstrecke

Laufaktionen in unseren Forstämtern

Text: Laura Döring, FA Jesberg & Sebastian Vocilka, FA Dieburg

Bewegung an der frischen Luft, gemeinsamer Teamgeist und ein gutes Gefühl im Arbeitsalltag – gleich drei unserer Forstämter haben gezeigt, wie gut sich sportliche Aktivität und Kollegialität verbinden lassen.



Das Laufteam vom Forstamt Dieburg



Das Laufteam vom Forstamt Darmstadt

Forstamt Dieburg: Gemeinsam Schritt für Schritt

Im Forstamt Dieburg hat sich aus einer spontanen Idee ein fester Termin im Kalender entwickelt. Wer Lust auf Bewegung hat, trifft sich seit dem Frühjahr regelmäßig zum gemeinsamen Lauftraining. Dabei steht nicht nur die Fitness im Vordergrund, sondern auch das Miteinander.

Beim Dieburger Stadtlauf trat die Gruppe erstmals gemeinsam an – mit grünen HessenForst-Lauftrikots und dank Unterstützung des Forstamts auch ohne Startgebühr. Das Ziel: Spaß, Motivation und ein starkes Wir-Gefühl. Aus der zunächst kleinen Gruppe ist inzwischen ein verlässlicher Lauftreff geworden, der Woche für Woche motiviert – denn gemeinsam läuft es sich einfach besser.

Forstamt Darmstadt: Teamgeist auf der Laufstrecke

Auch das Forstamt Darmstadt war sportlich unterwegs. Beim Lilien-Staffelmarathon des SV Darmstadt 1898 gingen die Kolleginnen und Kollegen mit vollem Einsatz an den Start – und sicherten sich am Ende sogar den ersten Platz.

In Teams von acht Personen lief jede und jeder rund fünf Kilometer, die Strecke führte nicht nur durchs Stadion, sondern auch durch die heimischen Wälder. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg und hat eindrucksvoll gezeigt, was man mit Zusammenhalt und Begeisterung erreichen kann. Ein großes Dankeschön gilt allen, die mitgelaufen, angefeuert oder im Hintergrund unterstützt haben.

Forstamt Jesberg: Mit Spaß und Teamgeist unterwegs

Beim Altstadt- und Firmenlauf in Schwalmstadt zeigte das Forstamt Jesberg, dass Laufen vor allem Spaß machen soll. Sechs Mitarbeitende gingen beim 3-Kilometer-Teamlauf an den Start. Dabei zählte nicht nur die Einzelleistung, sondern der gemeinsame Durchschnitt – echte Teamarbeit also.

Niklas Heuser vom Forstamt Melsungen sprang kurzfristig für einen Jesberger Kollegen ein und lief dabei als dritt schnellster Teilnehmer des gesamten Teamlaufs ins Ziel. In der Gesamtwertung erreichte das Team des Forstamts Jesberg eine solide Platzierung im Mittelfeld.

Der Spaß und das gemeinsame Erlebnis standen für alle im Mittelpunkt. Für das nächste Jahr ist die Teilnahme bereits fest eingeplant – diesmal vielleicht sogar mit dem Preis für das originellste Teamoutfit.



Das Laufteam vom Forstamt Jesberg

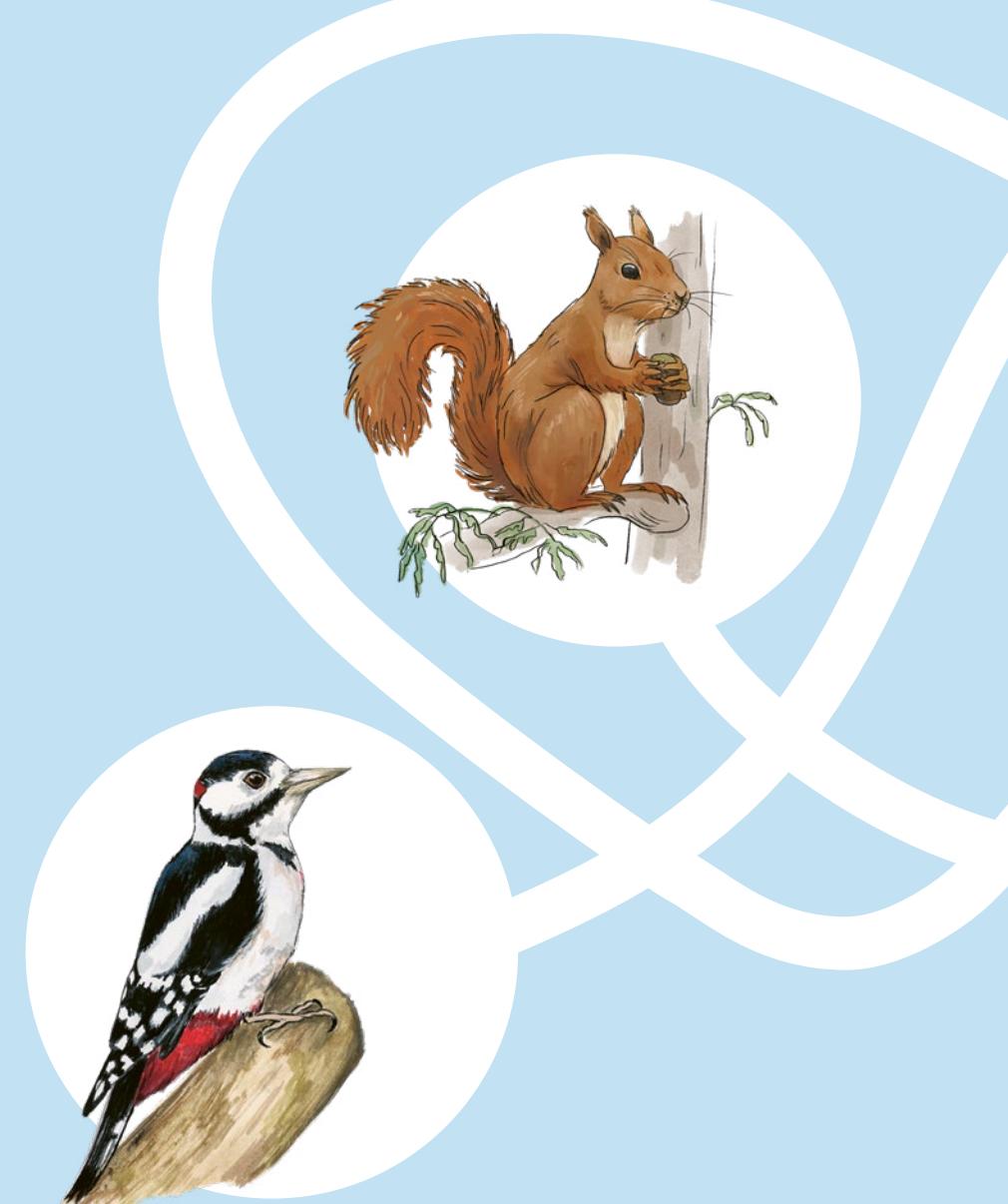
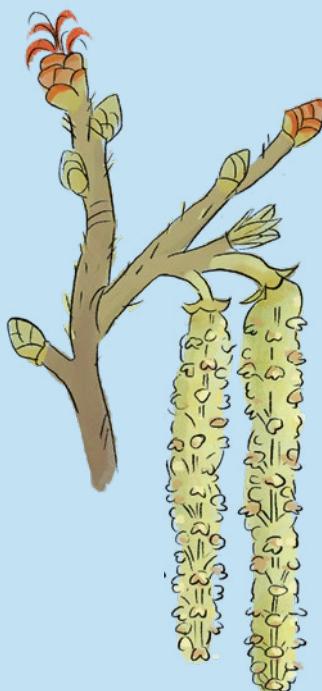
Liebe Kinder,

in der Winterzeit entfalten viele unserer Waldpflanzen einen besonderen Zauber. Denkt nur an unseren Weihnachtsbaum – er schenkt uns Lichterglanz und Freude. Sucht bei eurem nächsten Winterspaziergang nach magischen Pflanzen und entdeckt ihre kleinen und großen Geheimnisse.

Zu den zauberhaften Sträuchern zählt der Haselstrauch. Nach altem Volksglauben soll er besondere Kräfte haben und sogar Wünsche erfüllen können. Kennt ihr Märchen, in denen der Haselstrauch oder Nüsse vorkommen?

Im Märchen »Aschenputtel« der Brüder Grimm besitzt der Haselstrauch die Kraft, Wünsche zu erfüllen. Aschenputtel sagt: »Bäumchen, rüttel dich und schüttel dich, wirf Gold und Silber über mich.«

In dem tschechischen Märchen »Drei Haselnüsse für Aschenbrödel« sind die Haselnüsse wahre Zaubernüsse. Was würdet ihr euch wünschen, wenn ihr drei Zaubernüsse



geschenkt bekommen würdet?

Bereits im Januar, wenn die Bäume und Sträucher noch kahl sind, zeigt die Hasel ihre schönen Blüten. Sie gehört zu den ersten Pflanzen, die im Jahr blühen. Der Haselstrauch trägt sowohl männliche als auch weibliche Blüten. Die männlichen Blüten werden »Kätzchen« oder auch »Lämmerschwänze« genannt. Wenn der Wind weht, tanzen sie hin und her und verteilen ihren Blütenstaub. Die weiblichen Blüten sind winzig klein. Sie sehen aus wie kleine rote Sterne, die aus den Knospen sprießen.

Manchmal scheint es im Winter, als seien die Farben aus dem Wald verschwunden. Sucht aufmerksam nach Pflanzen und

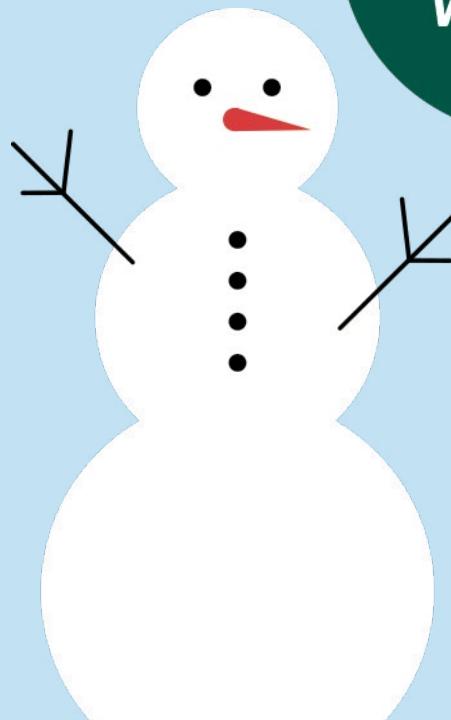
Pflanzenteilen (z. B. bemoste Zweige, Knospen) in möglichst vielen Grüntönen. Nehmt sie mit nach Hause und staunt darüber, wie viel Grün der Winter zu bieten hat! Gerade in der Winterzeit hat die Farbe Grün eine besondere Bedeutung für uns Menschen. Sie steht für die Hoffnung.

Macht es euch bei Kerzenschein und Räucherduft gemütlich und lasst euch von den Märchen und Geschichten verzaubern, die sich geheimnisvoll um die Winterzeit ranken!

Die Haselnuss ist für viele Waldtiere ein Leckerbissen. Findet heraus, wer an der Wunschnuss geknabbert hat!



**Kinder,
es wird
Winter...**



Zapfenglück

Ein kleiner Waldwichtel aus Kiefernzapfen wünscht Glück für das neue Jahr – begleitet vom Zapfenglückspilz als treuem Glückssbringer. Diese liebevoll handgefertigten Figuren aus Kiefernzapfen und Watte sind über einhundert Jahre alt und stammen vermutlich aus dem Thüringer Wald.



Der Naturpark in Zahlen:

- » Fläche: 115.639 Hektar
- » Ausweisung: erstmals 1962 als Naturpark Meißner-Kaufunger Wald. Nach mehreren Erweiterungen 2017 Umbenennung.
- » Schutzgebiete: etwa 40 Prozent der Fläche, darunter Hessens größtes FFH-Gebiet Werra- und Wehretal
- » Der vom Bundesamt für Naturschutz ausgewiesene Hotspot 17 der Artenvielfalt liegt mehrheitlich im Geo-Naturpark
- » Nationales Naturmonument Grünes Band Hessen – zu mehr als der Hälfte im Geo-Naturpark
- » Vielzahl an Geotopen, darunter die Blaue Kuppe und der Nationale Geotop Hoher Meißner
- » Organisatorische Besonderheiten: Einzigartig in Hessen übernimmt der Naturpark die Aufgaben des Landschaftspflegerverbands für den Werra-Meißner-Kreis. Auch die Tourismusmarketinggesellschaft des Kreises befindet sich unter dem Dach des Naturparks.

» www.naturparkfrauholle.land

Eigene kostenfreie App in den Stores.

Online-Shop unter

www.holles-schaf.de



Geo-Naturpark Frau-Holle-Land

Text: Marco Lenarduzzi, Geo-Naturpark Frau-Holle-Land

Wenn im Frühjahr das Bühlchen, ein kleines Naturschutzgebiet in der Nähe des nordhessischen, zu Großalmerode gehörenden Dorfs Weißenbach blüht, dann bedarf es an den Wochenenden schon einer Aufsicht, die die verzückt Fotografierenden erinnert, auf den Wegen zu bleiben und den kleinen Kostbarkeiten nicht zu nah zu kommen: den wild wachsenden Orchideen, die zuhauf auf

dem Kalkmagerrasen stehen. Das Mannsknabenkraut blüht in pinken Teppichen, während Fliegenragwurz und Zweiblatt sich eher in zurückhaltender Schönheit zeigen. Zwischen den Wacholdersträuchern auf dem Bühlchen strahlen außerdem gelbe Himmelsschlüssel und weiße Anemonen um die Wette. Besonderer Höhepunkt für viele Besucher ist jedoch der Frauenschuh.

Bereits seit vielen Jahren arbeitet der Geo-Naturpark gemeinsam mit der Schweizerischen Orchideenstiftung an der Erhaltung der heimischen Bestände und kann durch angepasste Pflegemaßnahmen und Nachzucht inzwischen einen positiven Trend bei den zahlreichen Frauenschuhvorkommen verzeichnen.

Die seltenen Kostbarkeiten – darunter auch die größten Vorkommen des Dreizähnigen Knabenkrauts in Mitteleuropa - blühen im Geo-Naturpark nicht nur gut geschützt im Verborgenen, sondern auch an beliebten,

qualitätsgeprüften Rundwanderwegen. So sind die Erfolge der vielen Naturschutzprojekte direkt an Wander- und Radrouten zu erleben. Informationstafeln und kurze Texte in der kostenfreien Geo-Naturpark-App geben Aufschluss. Über 40 geführte Wanderungen für Individualgäste enthält der Veranstaltungskalender des Naturparks in jedem Jahr, um die abwechslungsreiche Geologie der Region und den daraus resultierenden hohen Artenreichtum sowie die erforderlichen Schutzmaßnahmen einem breiten Publikum zu erklären. Denn nur was man kennt und liebt, schützt man auch. Besonderes Augenmerk wird im Frau-Holle-Land deshalb auf die Jugend gelegt. 5.000 Kinder streifen in jedem Jahr bei den Veranstaltungen des Geo-Naturparks durch die Natur, die meisten unter der Anleitung von Rangerinnen und Rangern, die für die Schulen und Kindergärten mit dem Naturparkmobil ein vielfältiges und vom Land Hessen zertifiziertes Angebot bereithalten.



Dass die wilden Orchideen um den Hohen Meißner so zahlreich wachsen, ist das Ergebnis jahrzehntelanger Optimierung des Einsatzes einer Hüteschäferei. Durch die Zusammenarbeit mit Schäfereien und anderen Weidetierhaltern legen die Mitarbeitenden des Landschaftspflegeverbandes die Basis für die Erhaltung vieler artenreicher Offenlandlebensräume in gesamten Geo-Naturpark. Zuletzt engagierte sich der Geo-Naturpark Frau-Holle-Land im Bundesprojekt »Schaf schafft Landschaft«, das den gewachsenen Herausforderungen der Schaf- und Ziegenhaltung Lösungen im Hotspot 17 der Artenvielfalt entgegensezten möchte. Im Rahmen des Projekts wurden Beweidungs-



korridore optimiert, Maschinen angeschafft, Einheimische und Gäste für die Bedeutung der Beweidung von wertvollen Grünflächen sensibilisiert. Ein besonderes Herzstück des Projekts ist die Regionalmarke »Holles Schaf«. Der Naturpark hat hierfür regionale Wertschöpfungsketten aufgebaut – von den Schäfereien zu einer zertifizierten Schlachtstätte, zu Metzgern und Gastronomen, die aus Lammfleisch und weiteren regionalen Produkten haltbare Fertiggerichte im Glas herstellen, zu einem Düngepellethersteller der Wolle verarbeitet, zur Milch-Seifenmanufaktur, bis hin zur Vertriebslogistik. Besondere Produkte vom Schaf aus dem Frau-Holle-Land sind entstanden und auch dank ihrer ansprechenden Verpackung beliebtes Geschenk.

Sie erzählen Geschichten aus dem Geo-Naturpark: Aber nicht nur von der Schafherde, die durch die mediterran anmutende Karstlandschaft der Kripp- und Hielöcher am Fuße des Hohen Meißners zieht. Auch die Geschichte des über 400 Jahre alten Kirschenanbaus in Witzenhausen mit den alten Hochstämmen auf den Streuobstwiesen und den modernen Kirschplantagen spiegelt sich in den durch eine Inklusionswerkstatt gekochten Konfitüren und Chutneys wider. Wander-, Rad- und Spazierwege mit Fotopunkten und Wissensrätseln führen abwechslungsreich durch diesen von Kirschbäumen geprägten Landstrich. Oder die Produkte aus dem rosafarbenen Schafmohn, der überregional bekannt im Frau-Holle-Land blüht und jedes Jahr

mehrere zehntausende Gäste, Fotografen und Medienschaffende in die beiden Mohndörfer – Germerode am Meißner und Grandenborn im Ringgau – lockt. Auch die berühmte nordhessische Ahle Wurscht vom Schwein darf nicht fehlen – luftgetrocknet in den Wurstehimmeln heimischer Schlachter. Nicht zuletzt bietet Holles Schaf auch leckere Produkte vom Wild aus heimischen Wäldern, durch die viele Gäste wandern und Rad fahren.

Und wieso Frau-Holle-Land?

Das Silberschloss der Frau Holle findet sich unter dem gleichnamigen Teich – unbedingt besuchenswert am Premiumweg 1 auf dem Hohen Meißner. Dort und überall im Geo-Naturpark liegen noch viel weitere Sagenorte der als Märchenfigur weltweit bekannt gewordenen Frau Holle: von den Hollsteinen, über die Kalbe, bis beispielsweise zum Abteröder Bär hat jeder davon seine eigene Geschichte. Frau Holle bildet so die Klammer für die vielfältigen Landschaftsräume von Kassel im Norden bis ans Nationale Naturmonument Grünes Band an der früheren deutsch-deutschen Grenze zu Thüringen. Ganz wie die Namensgeberin Frau Holle ihrem ursprünglichen Wesen nach für Wachsen und Gedeihen, Lehre und Steuerung zuständig war, wirken die rund 40 Mitarbeitenden des Geo-Naturparks heute in ihrem Sinne in Naturschutz und Landschaftspflege, Tourismus und Naherholung, Umweltbildung sowie Regionalentwicklung fort für das Wohl aller Lebewesen im Frau-Holle-Land.



46 Wandern im Geo-Naturpark Frau-Holle-Land

46

Das Frau-Holle-Land lädt dazu ein, die Vielfalt der Natur wandernd zu erleben. Inzwischen ist das Netz der durch das Deutsche Wanderinstitut alle drei Jahre zertifizierten Premiumwege auf 27 Stück gewachsen. Diese Tages- und Halbtagswandertouren führen zu den schönsten Punkten im Geo-Naturpark – zu weiten Aussichten, geologischen Besonderheiten, zu natürlichen und kulturellen Höhepunkten. Sie alle sind Rundtouren, die sich durch Schleifen und Abkürzungen individuell den eigenen Wanderbedürfnissen anpassen. So bieten sie die Möglichkeit eines Wanderurlaubs ohne Quartierwechsel, sind aber auch im Nahbereich beliebtes Ausflugs- und Kurzreiseziel. Sieben Wege führen direkt in das Grüne Band mit seinem Artenreichtum und seinen Relikten der früheren Grenzbefestigung, andere zu Frau Holles Sagenorten, an manchen wachsen Orchideen, Arnika und Enzian, viele bestechen gerade auch zur Laubfärbung. Zu jeder Jahreszeit gibt es Neues zu bestaunen.

Die engmaschige Kontrolle der Wegeinfrastruktur, das Kartenmaterial und die über die gängigen Stores kostenfrei installierbare Geo-Naturpark-App unterstützen das Wandervergnügen. Über die App lassen sich die für Ortsunkundige zuweilen nicht so einfach zu findenden Wanderparkplätze ansteuern und unterwegs Zusatzinformationen zu Natur, Geologie und Kultur abrufen.



Ergänzt wird das Wanderangebot durch die vom Deutschen Wanderverband als Qualitätswege Wanderbares Deutschland zertifizierten Weitwanderwege Werra-Burgen-Steig Hessen und GrimmSteig sowie durch zahlreiche beliebte kürzere Wege wie dem von Spiel- und Rätselstationen geprägten Familienpfad Point India, den Kirschwanderwegen, Panoramatauren oder den TramWanderTouren mit Start und Ziel an Haltestellen der aus Kassel kommenden Regiotram.

Moorrenaturierung im Forstamt Jossgrund

Revitalisierungsprojekte im Revier Mernes

Text: Lukas Rippl, FA Jossgrund



Moore

Moore zählen zu den am meisten gefährdeten Lebensräumen in Deutschland. Durch jahrhundertlange Entwässerung, um die Flächen land- oder forstwirtschaftlich nutzen zu können, sind viele der Moore geschädigt. Gleichzeitig stellen Moore jedoch äußerst wertvolle Lebensräume in der Landschaft dar. Sie entziehen der Atmosphäre nicht nur große Mengen an Kohlenstoff und speichern dies im Torfkörper und tragen so wesentlich zum Klimaschutz bei, sondern sind auch Lebensraum für viele bedrohte spezialisierte Tier- und Pflanzenarten. Zudem wirken sie ausgleichend auf den Wasserhaushalt der Landschaft – sie können Wasser zurückhalten und dies in Trockenzeiten abgeben.

Zwei Moorflächen im Revier Mernes des Forstamts Jossgrund stehen derzeit im Fokus eines umfangreichen Renaturierungsprojekts. Ziel ist es, die sensiblen Ökosysteme wiederherzustellen und damit einen wichtigen Beitrag zum Natur- und Klimaschutz zu leisten. Die Arbeiten erfolgen in mehreren Schritten – unter Einsatz besonders umweltschonender Technik.

Die Ausgangslage

Die Moorflächen im Revier Mernes befinden sich derzeit in keinem guten ökologischen Zustand. Alte Entwässerungsgräben und der Anbau von Fichten haben den Wasserhaushalt nachhaltig gestört – das Moor trocknet zunehmend aus. In der Folge verliert der Torfkörper an Volumen und setzt dabei Kohlenstoff frei, der zuvor über Jahrhunderte gespeichert war. Die geplanten Renaturierungsmaßnahmen sollen diesen Prozess nicht nur zu stoppen, sondern langfristig umkehren.



Revitalisierung des Moores

Im ersten Schritt der Revitalisierung werden standortsfremde Fichtenbestände flächig geerntet. Um die empfindlichen Moorböden bei der Holzernte nicht zu beschädigen, setzte das Forstamt auf einen



47

mobilen Seilkran. Diese Technik ermöglicht den Abtransport des Holzes hängend über eine Tragseilbahn – ohne dass schwere Maschinen den Boden befahren müssen. So bleibt die Torfschicht weitgehend unversehrt.

Anschließend werden die vorhandenen Entwässerungsgräben mit einem Sägemehl-Hackschnitzel-Gemisch verfüllt. Zusätzlich werden Spundwände eingebaut. Durch das Verfüllen der Gräben soll der Wasserstand dauerhaft angehoben und die Wiedervernässung eingeleitet werden – eine entscheidende Voraussetzung für die Rückkehr moortypischer Pflanzenarten wie Torfmoose, Wollgras und Sonnentau.

Die Maßnahmen werden über den Klimaplan-Hessen finanziert. Die Umsetzung erfolgt als Projekt durch den derzeitigen Anwärter Paul Schall.



Arten- steckbrief

Text: Martin Hormann &
Christoph Richter, LBL

Wanderfalke (*Falco peregrinus*)

Schutzstatus & Bestandsentwicklung

Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG): streng geschützt
Rote Liste: BRD – * (ungefährdet); He – * (ungefährdet)
Bestand in Hessen: 150 bis 200 Paare
Langfristiger Bestandstrend: deutliche Bestandszunahme:
Kurzfristiger Bestandstrend: starke Bestandszunahme



Ein adulter Wanderfalke – zu erkennen am schiefergrauen Rückengefieder. Mit bis zu 360 km/h im Sturzflug gilt er als schnellster Vogel der Welt.

48

Erkennungsmerkmale

- » Größter einheimischer Falke, größer als Taube, gedrungene Gestalt
- » Gefieder: Oberseite schiefergrau; Unterseite gebändert; Scheitel und Nacken schiefergrau bis schwarz; Wangen mit typischen Bartstreif; Kinn, Hals und Brust weiß
- » mittellanger Schwanz; spitze Flügel, im Flug meist abgewinkelt; ♀ größer als ♂
- » Schnabel: kurz, kräftig und gebogen; an der Basis gelb, Spitze schwarz
- » Größe: 38 bis 51 cm
- » Gewicht: 740 bis 1300 g
- » Flügelspannweite: 89 bis 113 cm
- » Ruf: raues, gackerndes und beharrlich zeterndes "rähk rähk rähk rähk..." als Warn- und Kontaktlaut; im Flug schreiendes "IHTschipp"; ansonsten meist stumm

Verbreitung und Bestand

Der Wanderfalke ist in vielen Unterarten weltweit verbreitet und fehlt nur in ausgedehnten Wüsten und einigen tropischen Regenwäldern. In Europa, wie auch in Deutschland, war die Art aufgrund intensiver Nachstellungen und vor allem wegen des Einsatzes von Umweltgiften (DDT, Lindan) fast ausgestorben. In Hessen gab es 1972 lediglich noch ein Vorkommen im südlichen Odenwald. Im Zuge des Verbotes dieser höchst schädlichen Gifte und der konsequenten Unterschutzstellung stieg der Bestand ab Anfang der 1980er Jahre wieder an. Ein Verbreitungsschwerpunkt findet

sich heute in der Stadt Frankfurt. Hier brüten auf den höchsten Gebäuden circa 14 Paare. Bundesweit wird der Bestand aktuell auf circa 1400 Paare geschätzt.

Biologie & Ökologie

- » Stand- oder Strichvogel: standortabhängig, in Deutschland überwiegend Standvogel, im Winterhalbjahr auch Gäste aus dem Norden
- » Brütet in Felswänden des Gebirges und in Steinbrüchen, Gebäudebrüter in Städten (Türme, Hochhäuser, Kirchen, Burgruinen) auch Brüten in verlassenden Greif- oder Rabenvogelnestern auf Strommasten, sehr selten Baumbrüter – baut selbst kein Nest
- » Jagt in vielseitigen, meist offenen Landschaften, an Gewässern und vor allem in Städten (Angebot von Tauben)
- » Wanderfalke erreicht im Sturzflug bis 360 Stundenkilometer und ist somit der schnellste Luftjäger
- » Brutzeit: März bis April
- » Jungvögel verlassen in der Regel Ende Juni ihren Brutplatz (Brutdauer 33 bis 39 Tage, Nestlingsdauer bis 40 Tage)

Nahrung

- » Ausgesprochener Vogeljäger; Hauptbeutetiere zur Brutzeit Haustauben, Star, Drosseln, Rabenvögel. Limikolen während der Zugzeit. Säugetiere schlägt er nur ausnahmsweise.
- » Vögel werden im Luftraum mit sehr hoher Geschwindigkeit im Sturzflug erbeutet



Gefährdungen

- » Belastung von Wanderfalkeneiern mit Bioziden ist stellenweise immer noch sehr hoch
- » Bei Gebäudebrüten kommt es häufig zu Unfällen der frisch ausgeflogenen Jungfalken
- » gezielte Vergiftungsaktionen
- » Störungen am Brutplatz, unter anderem durch Felsenkletterer oder Geocacher
- » Aushorstung (Wilderei von Eiern und Jungtieren für die Falknerei) kommen auch noch vor
- » genetische Verfälschung der mitteleuropäischen Population durch männliche Gorfalken-Wanderfalken-Hybriden

Schutzmaßnahmen

- » gegebenenfalls Bewachung gefährdeter Brutplätze während der Fortpflanzungsperiode
- » Anbringen von Nisthilfen an Masten von Hochspannungs-freileitungen, Schaffen von wettergeschützten Bruthöhlen in Felsen, in Steinbrüchen und an Gebäuden
- » Freistellen von Bruthöhlen in Steinbrüchen (Anflugverbesserung)
- » Steuerung von Freizeitaktivitäten (Klettersport, Geocaching)

Wussten Sie,

dass der Wanderfalke zum ersten Jahresvogel 1971 gewählt und zu einem Symbolvogel eines erfolgreichen Artenschutzes wurde? Beinahe wäre es zu spät gewesen. In Deutschland hat sich nach dem umfassenden Verbot der Pestizide der Wanderfalkenbestand wieder erholt, sodass die Art nicht mehr in der Roten Liste als gefährdet eingestuft wird. Außerdem wurde, wie auch für alle anderen Greifvogelarten, die Jagdzeit ganzjährig ab Ende der 1970er Jahre ausgesetzt.

dass die Wiederansiedlung des Wanderfalken 1978 mit der Auswilderung von in Volieren gezüchteten Vögeln im Werra-Meißner-Kreis im Vogelschutzgebiet an der »Plesse« begann? Bis 1992 wurden in Hessen 185 Wanderfalken ausgewildert, die meisten davon im Bereich des heutigen Forstamtes Wehretal (103 Jungvögel). Von hier gingen auch positive Impulse in andere Bundesländer aus. Seither ist der Wanderfalkenbestand in Hessen kontinuierlich gewachsen und die Art kann als in ihrem Bestand gesichert gelten. Das Wiederansiedlungsprogramm war eines der erfolgreichsten Programme, das für eine Art bei uns durchgeführt wurde.

Patenforstamt

Wehretal

Social Media

Highlights 4/2025

instagram.com
@landesbetrieb.hessenforst

facebook.com
@Landesbetrieb HessenForst

Haben Sie ein gutes Foto gemacht oder ein Thema, das wir über Social Media kommunizieren sollten? Wir freuen uns über Hinweise und Bilder an
internet@forst.hessen.de

50



Die Drückjagden stehen bald wieder an! In vielen Fortämtern sind Klettersitze fester Bestandteil bei Bewegungsjagden. Mit einer Arbeitshöhe von bis zu zwölf Metern erlauben sie den Zugang zu vegetationsreichen oder verjüngten Beständen, die schwierig zu bejagen sind.

Besonders spannend ist die Kombination aus Klettersitz und Stöberhund. Auch wenn der Hund sich vor dem Treiben nicht frei ablegen lässt, kann er mit wenigen Handgriffen vom Klettersitz aus sicher geschnallt werden – mit dem sogenannten »Schnallomat«.

- Das benötigte Material:
 - ✓ lange Flexileine
 - ✓ zwei kleine Winkeleisen
 - ✓ Schrauben
 - ✓ ein Federstecker (Splint)
 - ✓ Spanngurt
 - ✓ ein Meter Seil

Die Winkeleisen werden U-förmig zusammengeschraubt und am Spanngurt befestigt, der um den Baumstamm gespannt wird. Die Leine wird durch die Hunde-Halsung gezogen und mit dem Splint fixiert, so bleibt der Hund dicht am Baum. Durch leichten Zug kann er sicher vom Klettersitz aus geschnallt werden.

Wer zu Beginn des Treibens noch klettern muss, um den Hund aus dem Seilgewirr zu befreien, hat zumindest warme Füße durch die extra Klettereinheit! Wir wünschen viel Erfolg bei der Kletterjagd!

Moorrenaturierung in Südhessen – das Streitbachmoor erwacht zu neuem Leben!

Wasserrückhalt im Wald ist ein entscheidender Baustein für den Klimaschutz.

Wattnahe Moore sind wahre Multitalente: Sie speichern Wasser und Kohlenstoff, stabilisieren den Wasserhaushalt und bieten wertvollen Lebensraum für spezialisierte Arten.

Doch nur wenn ein Moor dauerhaft nass bleibt, kann es diese Funktion erfüllen. Wird es zu trocken, schrumpft der Moorkörper - gespeicherter Kohlenstoff entweicht als CO2.

Im Streitbachmoor wurde daher gehandelt:

Nicht standortgerechte Nadelbäume wurden entfernt, um den Wasserhaushalt zu stabilisieren.

Durch den geringen Wasserverbrauch kann sich der Wasserstand im Moor erhalten.

Ziel ist ein naturnahes und funktionsfähiges Moor.

Die Arbeiten erfolgten besonders bodenschonend mit einer Seilkrananlage, da das Moor selbst nicht befahren werden kann.

Hier gibt's ein paar Eindrücke unserer Moorrenaturierung.



IT Tipps



🌿 Waldwiesen sind ein wertvoller Baustein im Naturschutz und Lebensraum für viele Arten. Durch gezielte Pflege und Förderung entsteht eine reiche Artenvielfalt, die nicht nur wiederkärendes Schalenwild, sondern auch Schwarzwild bei der Suche nach tierischem Eiweiß anzieht.

🌲 Im vergangenen Winter wurde im Forstamt Melsungen eine Waldwiese vollständig vom Schwarzwild umgebrochen. Um die ökologische Vielfalt wiederherzustellen, wurde die Fläche im Frühjahr mit einer passenden regionalen Saatgutmischung erfolgreich instandgesetzt.

✿ Mit Hilfe eines Spezialgeräts namens »Planierprof« wurde die Fläche eingeebnet, eingesät und festgewalzt. Dank offener Grasnarbe durch die Wildschäden konnten auch konkurrenzschwache Pflanzen wie Margerite und Wiesen-Pippau gut Fuß fassen.

🌿 Die Pflege der Waldwiese geht weiter: Regelmäßige Mahd und Materialentnahme helfen, die Artenvielfalt zu fördern und starke Pflanzenarten zu regulieren.

★ Fazit: Schwarzwildschäden können auch als Chance genutzt werden, um das ökologische Potenzial einer Waldwiese zu steigern – mit vergleichsweise wenig Aufwand und großer Wirkung für die Biodiversität.

Effizient und clever arbeiten: Die Zwischenablage mit Windows+V nutzen

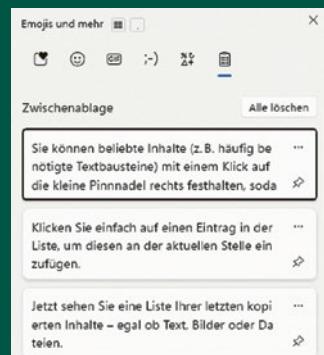
Text: Nicolas Kny, LBL

Kennen Sie das? Sie kopieren einen Text, ein Bild oder eine Datei und möchten später auf etwas zurückgreifen, das Sie davor kopiert hatten. Mit der normalen Zwischenablage (Strg+C & Strg+V) überschreibt jeder neue Kopiervorgang den vorherigen Inhalt – der vorherige ist damit verloren.

Mit der Funktion »Zwischenablageverlauf« können Sie dank der Tastenkombination Windows+V mehrere kopierte Inhalte speichern und jederzeit darauf zugreifen. So sparen Sie Zeit und vermeiden unnötiges Hin- und Herkopieren.

So funktioniert's:

1. Drücken Sie Windows-Taste + V auf Ihrer Tastatur. »Erstes Mal? Dann werden Sie gefragt, ob Sie den Zwischenablageverlauf aktivieren möchten. Klicken Sie einfach auf Aktivieren.
2. Jetzt sehen Sie eine Liste Ihrer letzten kopierten Inhalte – egal ob Text, Bilder oder Dateien.
3. Klicken Sie einfach auf einen Eintrag in der Liste, um diesen an der aktuellen Stelle einzufügen.
4. Sie können beliebte Inhalte (z. B. häufig benötigte Textbausteine) mit einem Klick auf die kleine Pinnadel rechts festhalten, sodass sie auch nach einem Neustart verfügbar bleiben.



Extra-Tipp:

Machen Sie das Beste aus Ihrer Arbeit, indem Sie häufiger genutzte Passagen anpinnen und den Zwischenablageverlauf regelmäßig nutzen – so arbeiten Sie produktiver und bequemer als je zuvor!

Probieren Sie es aus: Die Kombination Windows+V macht das Kopieren und Einfügen viel komfortabler!



Aus Waldohrs Feder

»Stihille Naaacht, heilige Naaacht, schuhuhuuuu, schuhuhuuuu...«

Hach ist das schön! Ich sitze hier auf meinem Lieblingsast und lasse den Zauber dieses besonderen Abends auf mich wirken. Der Heilige Abend. Und ich habe Glück. Es hat geschneit, der Mond scheint hell und lässt den Wald glitzern. Ich höre die Kirchturmglocken schlagen und bin schon ganz andächtig. Zur Feier des Tages habe ich mir eben ein besonders fettes Abendessen geschnappt, und vielleicht fliege ich nachher noch mal um die Bäume.

Schritte knirschen im Schnee. Auf dem Weg unter mir spazieren zwei Menschen händchenhaltend durch die Nacht. Jetzt erkenne ich meinen Förster und seine Frau. Heiligabend im Wald, sehr romantisch! Zwangsläufig höre ich zu, wie sie leise reden: »Das war wirklich eine gute Idee heute Abend hier raus zu fahren! Jetzt können wir nochmal die Ruhe genießen bevor morgen deine Mu...« Ach interessant, ich brauche mehr Details! Aber leider bekomme ich die nicht mehr, denn ein lauter Schrei durchschneidet die stimmungsvolle Szenerie und leider auch die Unterhaltung der beiden.

»Halooo? Was machen Sie denn da?« brüllt mein Förster. Mir wird eiskalt, so sehr habe ich mich erschrocken. Aber jetzt sehe ich es natürlich auch. Auf der anderen Seite des Weges tauchen drei Gestalten aus der Dunkelheit auf, die irgendwas Großes hinter sich herziehen. Sie bleiben kurz stehen und kommen dann aber doch langsam näher. Direkt unter mir treffen alle aufeinander. Es scheint, dass es sich bei den fremden Personen um eine Familie handelt. Der Mann steht hoherhobenen Hauptes vor meinem Förster und hat eine prächtige, mindestens zwei Meter lange Tanne hinter sich hergezogen. Die Mutter schaut peinlich berührt auf die Axt, die sie in der Hand hält und das Kind malt mit den Füßen im Schnee.

»Guten Abend zusammen, ich bin hier der Revierleiter und es interessiert mich doch sehr, warum Sie am Heiligen Abend mit Familie und Tanne spazieren gehen?« Bevor noch jemand etwas anderes behaupten kann, plappert das Kind strahlend: »Das ist unser Weihnachtsbaum und wenn wir nach Hause kommen, wollen wir ihn noch schön schmücken!« Es zerstört damit alle denkbaren Erklärungsversuche mit einem Satz.

»Und ich bin der Weihnachtsmann...« sagt mein Förster ungläubig, während er sich den Erwachsenen zuwendet »...und jetzt gibt's die Bescherung!« Dann wird es wahrlich unweihnachtlich. Es werden Personen festgehalten, der Preis für die frischgeschlagene Tanne verkündet und darauf hingewiesen, dass es sich mindestens um eine Ordnungswidrigkeit handelt. Aber, weil ja heute Heiligabend sei, würde es ausnahmsweise reichen, wenn man den Baum nach den Feiertagen im Forstamt bezahle. Das scheint wohl auf Akzeptanz zu stoßen, denn kurz danach verabschieden sie sich voneinander und die Familie zieht schnellen Schrittes samt Baum von Dingen. »Schöne Weihnachten!«, ruft mein Förster den Dreien noch nach und stapft dann mit seiner Frau kopfschüttelnd zurück in die Dunkelheit.

Ich bleibe allein zurück und betrachte die vielen Fußabdrücke im Schnee unter mir. Ist denn den Menschen gar nix mehr heilig? Nicht mal dieser Abend? Natürlich, für jeden hat Weihnachten eine andere Wertigkeit und Bedeutung. Ich muss trotzdem darüber nachdenken, ob die Familie von eben den Baum tatsächlich noch mit gutem Gewissen schmücken wird und dann bessinnlich zusammensitzt, Geschenke verteilt und vielleicht Weihnachtslieder singt? Ich habe da ja so meine Zweifel und fände das auch ziemlich scheinheilig.

Mich reißt ein lautes Knurren aus den Überlegungen. Es ist mein Magen und mir fällt mein Abendschmaus wieder ein. Den werde ich jetzt wohl mal ganz feierlich vernaschen.

In diesem Sinne,
fröhliche Weihnacht, überall!

